

# Harzer Volksstimme

(Halberstädter Tageblatt)

Organ der Sozialdemokratischen Partei für den Stadt- und Landkreis Wernigerode  
Publikationsorgan der freien Gewerkschaften

**Bezugspreis** monatlich 1,50 Mark einschließlich Frangiergeld, bei Selbstabholung 1,00 Mark. **Erhaltungspreis** monatlich 1,00 Mark, bei Selbstabholung 0,50 Mark. **Einzelhefte** 0,10 Mark. **Abbestellung** bis zum 1. März d. J. **Verlag** Halberstädter Volksstimme, Postfach 100, Halberstadt. **Druck** Halberstädter Volksstimme, Postfach 100, Halberstadt. **Verantwortlich** für Politik und Wirtschaft: Kurt Weiser, für Kultur und Sport: Kurt Weiser, für Wirtschaft: Kurt Weiser, für Politik und Wirtschaft: Kurt Weiser, für Kultur und Sport: Kurt Weiser, für Wirtschaft: Kurt Weiser.

**Anzeigenpreis** die aufgetragene Zeile oder deren Raum für Anzeigen aus Stadt und Landkreis Wernigerode 15 Pfennig, auswärts 20 Pfennig. **Reklamepreise** 40 Pfennig, auswärts 50 Pfennig. **Abbestellung** bis zum 1. März d. J. **Verlag** Halberstädter Volksstimme, Postfach 100, Halberstadt. **Druck** Halberstädter Volksstimme, Postfach 100, Halberstadt. **Verantwortlich** für Politik und Wirtschaft: Kurt Weiser, für Kultur und Sport: Kurt Weiser, für Wirtschaft: Kurt Weiser.

Nr. 123

Gonnabend, den 28. Mai 1932

7. Jahrgang

## Annäherung?

Neuer Kurs in Frankreich durch Beteiligung der Sozialisten.

Paris 28. Mai. (Eig. Draht.) Einige Mitglieder des linken Flügels der Radikalen Partei, darunter die Abgeordneten Cot und Bergery, sowie die beiden nicht parlamentarischen Vizepräsidenten der Partei, Kailor und Guibet, haben am Freitag eine Tagesordnung ausgearbeitet, die sich

für die Beteiligung der Sozialisten an der Regierung einsetzt und dem Exekutivkomitee der Radikalen Partei am 31. S. unterbreitet werden soll. Der Abgeordnete Bergery hat diese Tagesordnung am Freitagabend herübergebracht.

Die Jungradikalen verlangen darin, daß sich die Radikalen in der Regierung von den Grundfragen leiten lassen, die auf ihren Kongressen, vor allem auf dem letzten Pariser Kongress, festgelegt wurden sind und die sich in zahlreichen Punkten dem sozialistischen Programm nähern. Es müßte also nach ihrer Auffassung leicht sein, zwischen beiden Parteien zu einer Einigung über ein gemeinsames Programm zu gelangen, das eine Zusammenarbeit in der Regierung erlaubt. Dieses

### gemeinsame Programm

wird folgenbermaßen skizziert. Auf außerpolitischem Gebiet: Politik der Befriedung durch obligatorische und allgemeine Schiedsgerichtsbarkeit, Verbot des privaten Waffenhandels, internationale Organisation der Produktion und der Verteilung, sowie

### Liquidation aller Kriegsschulden.

Auf dem Gebiet der Innenpolitik: Notwendige Herabsetzung der Militärausgaben, Neuorganisation der Eisenbahnen zur Vorbereitung einer späteren Verstaatlichung, Ausbau der französischen Wirtschaft und Auslösung großer öffentlicher Arbeiten, Abschaffung der Seemannsbeschränkung für die Zahlung der Arbeitslosenunterstützung und nach Sanierung der Lage, aufgrund von Maßnahmen, Durchführung einer Planwirtschaft in Verbindung mit einer Kontrolle der großen Primatmonopole.

Damit der Exekutivkomitee der Radikalen Partei bereits am 31. Mai abends über die Haltung der Sozialisten in der Regierungsbeteiligung unterrichtet ist, hat der Exekutivkomitee der Sozialistischen Partei beschließen, die Beratung der verschiedenen Schiedsgerichtsbarkeit auf das Ende des Kongresses zu verlegen. Bereits am Sonntagmorgen soll mit der Frage der Regierungsbeteiligung begonnen werden. Am Montag soll dann eine Entscheidungsmehrheit gewählt werden, die die verschiedenen Tagesord-

nungen am Dienstag dem Kongress unterbreitet. Die Mehrheit der Pariser Bezirksverbände der sozialistischen Partei hat sich am Freitag abend für die Tagesordnung ausgesprochen, die eine bedingte Mitarbeit der Sozialisten an der Regierung verlangt.

### Painlevés Vorschlag.

Für die Regelung des Reparations- und Schuldenproblems. Paris, 27. Mai. (Eig. Draht.) Painlevé, der voraussichtlich der kommenden Regierung Sozialist angehören wird, hat in einer Unterredung mit einem Vertreter des „Paris Midi“ einen neuen Vorschlag für die Regelung des Reparations- und Schuldenproblems gemacht.

Painlevé erklärte: „Ich habe schon 1922 in einer Rede darauf hingewiesen, daß man wohl oder übel alle Kriegsschulden in dem normalen Spiel der Kräfte ausgleichen müßte. Ich halte natürlich an den geheiligten Rechten Frankreichs auf die Reparationen fest, aber ich bin davon überzeugt, daß man sie nicht aufgibt, noch ihren Wert vermindert, wenn man sie zu der Grundlage eines allgemeinen europäischen Liquidationsplanes macht. Ich stelle mir eine Kompensationsliste vor, der die europäischen Staaten ohne jeden Zwang ihre Liquidationsansprüche übergeben würden. Unsere Forderungen würden auf diese Weise einer Gesamtregelung einverleibt werden, bei der Arrangements wirtschaftlicher Art Rechnungen ausgleichen könnten, die zurecht nicht bezahlt werden können. Man müßte sich bemühen, an die Stelle der Teufelskassenspiele, die in Deutschland so furchtbare Reaktionen hervorgerufen haben, die Kompensationsausgleichung zu setzen. Schließlich müßte allen Zahlungsmitteln und Arbeitsmöglichkeiten Rechnung getragen werden, an denen es in einem Lande wie Deutschland nicht fehlt. Auf der Lausanner Konferenz müßte ein neues Moratorium, A. B. bis Ende 1932, vereinbart werden, um Zeit für die Ausarbeitung des Planes zu gewinnen. Selbstverständlich wünsche ich, daß dieses Projekt einer „Ausgleichsliste des Friedens“ nicht ohne die Gegenzeichnung Amerikas verbleibt. Nach dem Plan für Europa fertiggestellt ist, müßte man ihn den berechtigten Staaten unterbreiten und ihnen sagen: Ihr habt uns aufgefordert, uns untereinander zu einigen. Das ist geschehen. Euch fällt jetzt die Aufgabe zu, unseren Pakt zu befestigen und der Welt die Möglichkeit zur Wiederaufrichtung zu geben oder die Verantwortung dafür zu übernehmen, daß alles vernichtet wird.“

## Schwierigkeiten der Abrüstung.

Die Sachverständigen sind das größte Hindernis.

### Der Streit um die Kriegsschiffe.

Genf, 27. Mai. (Eig. Draht.) Der abschließende Bericht der Abrüstungskommission der Abrüstungskonferenz, der am Freitag einstimmig angenommen wurde, demselbst wiederum deutlich, daß mit den Sachverständigen niemals eine Abrüstung erreicht werden kann. Die Militärexperten aller Staaten gehen ihrer ganzen Denkwelt nach nur darauf aus, jeweils dem eigenen Land alle Waffen zu erhalten. Auf die Völker ist immer wieder die Verantwortung zurück, ohne Rücksicht auf die Urteile der Techniker die notwendigen Entscheidungen zu fällen.

Für solche Entscheidungen gibt der Marinebericht Grundlagen genug. Der deutschen Vertretung gelang schon in den Anfangsberatungen der Kommission die Ausgestaltung der alten Wünsche, daß alle Angriffswaffen zur Verteidigung dienen könnten, durch die Verifizierung der Aufgabe auf die Formel: welches sind die Waffen, ohne die eine Angriffswaffe nicht durchgeführt werden kann? Durchweg zeigt der Bericht, daß alle Delegationen die Verurteilung von Schiffen als Angriffswaffen einfach von dem Umstand aus vordrängen, ob ihr eigenes Land die fraglichen Schiffstypen besitzt oder nicht. So stehen natürlich die großen Seemächte England, Amerika und Japan allein mit der Behauptung, daß Kriegsschiffe seien Verteidigungswaffen. Ein Macht, unter ihnen Deutschland, Frankreich und Italien, bezeichnen die U-Boote als Angriffswaffen. Deutschland hält in dem Bericht seinen Vorschlag der Schiffbegrenzung auf 10.000 Tonnage und der Raibis bis 28 cm aufrecht, fügt aber hinzu, falls man die Grenze einstimmig noch niedriger bestimmen wolle, es auch dazu bereit sei. England und Amerika wollen Flugzeugträger als nicht besonders zum Angriff geeignet erklärt haben. Japan, das ohne Flugzeugträger von Amerika aus mit Flugzeugen nicht zu erreichen wäre, erklärt diese Schiffe natürlich sofort als Angriffswaffen. Frankreich will sie nur als solche gelten lassen, in den Händen eines Staates mit Angriffswaffen. Deutschland und neun andere Staaten betonen gemeinsam den Angriffscharakter dieser Schiffe. Bei den U-Booten ist England wegen seiner Überflotte an der Spitze derer, die ein Verbot wollen. Zum Schluß ist 112:9, an während Frankreich und Japan den Verteidigungscharakter der U-Boote behaupten. Italien dagegen erklärt,

daß U-Boote nur solange Verteidigungsmittel seien als U-Boote existieren.

Am ganzen kann wiederholt werden, daß in keinem Punkt eine Einigung erfolgen konnte.

### Mit den Flugzeugen das gleiche Spiel.

Genf, 27. Mai. (Eig. Draht.) In der Abrüstungskommission der Abrüstungskonferenz nahm der Kampf um die Festlegung einer Unterschiedsliste zwischen Flugzeugen mit und ohne Angriffscharakter am Freitag sehr heftige Formen an.

In einer großen Rede forderte der Sozialist der Brundere-Region endlich das Ende der Verflechtungsmanöver und eine praktische Entscheidung. Nach dem italienischen Vorschlag seien alle Flugzeuge unter 400 kg Leergewicht reine Verteidigungsmittel. Nach dem schwedischen Vorschlag seien alle über 1400 kg reine Angriffswaffen. Diese Kriterien könne man auf jeden Fall festhalten. Was dazwischen liege, müßte die Generalkommission einreichen. „Vertieren wir keine Zeit“, so erklärte der Brundere, „diese Kommission ist vielmehr eine letzte Gelegenheit, zum Beifrieden beizutragen.“

Brandenburg-Deutschland begrüßte Brunderes aufdringliches Vordringen, doch ließ Deutschland gegen jede Grenzsetzung, da für es als Land ohne jede Militärluftfahrt keine Militärluftkraft Angriffscharakter habe. Der Vorstoß, Ballonten-Schweizer, drängte dann auf Abstimmung über einen französischen Vorschlag über Flugzeuge und Motorboote. Jetzt zeigte sich, daß keine der großen Mächte eine Grenzlinie zwischen Angriffswaffen und Verteidigungsflugzeugen ziehen lassen will.

Die Sitzung wurde vertagt.

### Veruhigung in Memel.

Ränsberg, 28. Mai. (Eig. Draht.) Der Landespräsident in Memel wird, wie sich aus den Verhandlungen des Gouverneurs Cylis mit, wie sich aus den Verhandlungen der Bildung eines Direktoriums ergibt, von der memellischen Volkspartei gestellt. Eine Verantwortlichkeit für den Posten des Landespräsidenten ist bis jetzt noch nicht genannt.

## Schreiendes Unrecht.

Die neue Belastung der Arbeiter durch die Bürger- und Beschäftigtensteuer.

Die neue Vollerordnung der Reichsregierung soll nicht nur einen weiteren Abbau in der Arbeitslosenunterstützung — Herabsetzung der Unterhaltungsabgaben in der Arbeitslosenunterstützung von 20 auf 13 Wochen bei entsprechender Verlängerung der Unterhaltungsabgaben in der Arbeitslosenunterstützung, sowie Veräußerung der Vermögensgegenstände und gewisse Vermögensgegenstände in der Arbeitslosenunterstützung — bringen und die Rentenleistungen in der Sozialversicherung vermindern, sondern auch der arbeitenden Bevölkerung neue Steuern auferlegen. Die Erhebung der Bürgersteuer soll bis zum Jahresende verlängert und eine Beschäftigtensteuer von 1,5 Prozent des Einkommens eingeführt werden.

Die Ermächtigung an die Gemeinden, die Erhebungsdauer zu verlängern, wird praktisch eine Verdoppelung dieser Steuer gleichkommen. Das bedeutet, daß die in der Bürgersteuer enthaltenen Ungerechtigkeiten ebenfalls verdoppelt werden. Das gilt vor allem von der Tafelsteuer, die die Bürgersteuer nach dem Einkommen des Jahres 1930 berechnet wird, während das gegenwärtige Einkommen fast bei allen Steuerpflichtigen viel niedriger ist. Das gilt weiter vom 50prozentigen Zuschlag für die Ehefrau. Während bei der Einkommensteuer aus sozialen Gründen der Verheiratete niedriger besteuert wird als der Ledige, ist es bei der Bürgersteuer genau umgekehrt. Hier muß der Verheiratete 50 Prozent mehr Steuern zahlen als der Ledige mit dem gleichen Einkommen. Das wäre bei einer Berücksichtigung dieser Steuer gegenüber ihrer ursprünglichen Höhe eine schwere soziale Ungerechtigkeit.

Wiel schlimmere Dinge scheinen aber noch bei der Beschäftigtensteuer geplant zu sein. Sie soll unter Verstoß von allen Arbeitnehmern ohne jede Freigabe erhoben werden, aber sich ausschließlich auf die Arbeitnehmer beschränken. Eine derartige soziale Steuerungerechtigkeit hat es bisher überhaupt noch nicht gegeben. Selbst die Kräftesteuer war dagegen eine sozial erträgliche Maßnahme. Bei der Kräftesteuer wird das Einkommen meistens höher besteuert als das übrige Einkommen. Aber das übrige Einkommen wird doch wenigstens grundsätzlich von der Steuer erfaßt. Bei der Beschäftigtensteuer soll es völlig freigegeben werden. Hingegen sollen dem Gelegenheitsarbeiter, der einmal ein paar Mark verdient, den Hausangestellten, den Landarbeitern mit Einkommen, die unter dem Existenzminimum liegen, 13 Prozent ihres Lohnes abgezogen werden. Eine derartige Ungerechtigkeit wäre sozial geradezu unerträglich.

Es soll gewiß nicht verkannt werden, daß der Staat auf Einnahmeerhöhungen nicht verzichten kann, wenn die Arbeitslosenunterstützung nicht aufzubringen soll. Wenn bei 32-33 Millionen Erwerbstätigen gegen 6 Millionen Menschen dauernd unterstützt werden sollen, dann müssen die Opfer, die den noch Beschäftigten auferlegt werden, entsprechend hoch sein. Und es zeigt sich ja auch mit erschreckender Deutlichkeit, daß die Gemeinden, denen unterrichtigermasse vom Reich ein immer größerer Teil der Arbeitslosenunterstützung zugeflossen wurde, nicht mehr weiter können, wenn ihnen nicht Einnahmeerhöhungen beschafft werden.

In der Tat scheint die Reichsregierung sich endlich zu befinden, die Lage der Gemeinden etwas erleichtern zu wollen und zwar durch die Ermächtigung zur weiteren Erhebung der Bürgersteuer, wie durch erhöhte Reichszuschüsse in vorläufig noch unbekannter Höhe. Das auch dies noch nicht genügt, zumal durch den weiteren Abbau der Leistungen der Arbeitslosenunterstützung die kommunalen Lasten für die Arbeitslosenunterstützung immer weiter erhöht werden, wurde auf der letzten gehaltenen Tagung des sozialdemokratischen Reichsausschusses für kommunalpolitische Angelegenheiten und die sozialdemokratische und freigeistigkeitspolitische Forderung auf Verarmung von Kräfte- und kommunaler Wohlfahrtsfürsorge nochmals unterstrichen.

Selbstfalls läßt sich an der Tafelsteuer nicht rütteln, daß die Unterbreitung der Arbeitslosenunterstützung immer höhere Opfer fordert. Nur muß gerade deshalb verlangt werden, daß diese Opfer auch so gerecht als möglich verteilt werden. Die arbeitende Bevölkerung hat in ihrer überwiegenen Mehrheit durchaus Verständnis für die Notwendigkeit, Opfer für ihre, durch den Wahnwitz des kapitalistischen Wirtschaftssystems aus dem Produktionsprozeß herausgeworfenen Arbeitskameraden zu bringen. Sie hat aber einen Anspruch darauf, daß diese Opfer nicht einseitig auf ihre Schultern gewälzt werden, sondern daß alle Erwerbstätigen auf ihre Leistungsfähigkeit zu dem Opfer herangezogen werden.

Diesen sozial berechtigten Anspruch wird die Regierung bei der eintägigen Fassung der Vollerordnung nicht außer Acht lassen dürfen.



So leben die Herren.

Die Nationalistische Fraktion hatte im Preussischen Landtag einen demagogischen Antrag eingebracht, in dem sie auf dem Lande zu agitieren gedenkte. Sie hat beantragt, das preussische Staatsministerium durch Befehl des Landtags zu zusehen, die östlichen Landesgrenzen gegen den Zugang der russischen Industrie- und Landarbeiter zu sperren. Als Begründung wird angeführt, daß die preussische Staatsregierung trotz der Heillosigkeit in Deutschland Arbeitskräfte aus den östlichen Reichsteilen, insbesondere aus Polen, nach Preußen herbeiführt.

Ueber diese amtliche Erwiderung hinaus muß die nationalsozialistische Demagogie noch etwas deutlicher beleuchtet werden. Es vor allem der von den Nationalsozialisten bis aufs Messer kämpfte

gewesen, der aufs schärfste gegen die Zulassung polnischer Wanderarbeiter Front gemacht hat, während die den Nationalsozialisten nahestehenden Großgrundbesitzer deutsche Arbeiter aus Lohn und Brot geworfen haben, um polnische Wanderarbeiter zu beschäftigen. Es ist noch nicht solange her, daß eine

veröffentlicht wurde, die gegen die Interessen der deutschen Arbeiterschaft verstoßen und damit bewiesen haben, wie es um internationale Gesinnung in Wahrheit beschaffen ist. Aus dieser Reihe heben wir die folgenden Fälle noch einmal hervor:

Die Gutsverwaltung Alt-Mellenthin entließ 14 deutsche Arbeiter wegen angeblichen Arbeitsmangels, aber wenige Tage vorher hatte sie 44 polnische Wanderarbeiter eingestellt.

Die Gutsbesitzerin Hella von Zieten in Radewitz in Pommern entließ 5 deutsche Arbeiter, um 17 polnische Arbeiter einzustellen.

Im trafensten war der Fall des General Hell auf dem Gute Groß-Grieben. Eine Kommission des ostpreussischen Landesoberamtes stellte fest, daß der General Hell, der Landverbandsvorsitzende der Deutschnationalen Volkspartei, 90 polnische Wanderarbeiter mißbräuchlich beschäftigte. Während des Besuchs der Kommission auf dem Gute ließ sich der General nicht blicken. Seine Frau aber hatte die illegalen polnischen Arbeiter in einer nahegelegenen Waldung versteckt.

Es wurde festgestellt, daß auf den meisten Gütern illegal polnische Wanderarbeiter beschäftigt wurden, daß ein geheimes Nachrichtenwesen zwischen den Gütern bestand, mit dessen Hilfe Brokerhändler einander warnten, damit sie bei Nachsichtungen

Deftau, 27. Mai. (Eig. Drahtb.) Die Nazis beginnen inZink eine Willkürherrschaft schlimmster Art aufzurichten. Ihr Ministerpräsident Frenberg, den sie sich von Queblins nach Anhalt geholt haben, dient ihnen dabei offenbar als willk. Werkzeug.

Welcher Art die Nazi-Volljährigkeitsfeier sei, zeigte der sozialmoralische Abgeordnete Rostik im Einfallshaus Landtag einem Beispiel. Danach hatte sich der Landesvorstand der freien Eisernteide in den nationalsozialistischen Ministerpräsidenten mit der Bitte um Austunft gemeißelt, ob es bei den von der früheren Regierung festgelegten Terminen für die anspäthlichen eisernteideinhalts bleibe. Als Antwort gah der Landesvorsitzende aus dem Bün des Staatsministeriums in Mitteilung zu, daß die Eisernteide der Nationalsozialistischen Landtagsfraktion zu der SED/DAF „zu rändigen Erhebung“ übergeben werden sei. Gleichzeitig erhielt der Landesvorstand ein Schreiben der nationalsozialistischen Landtagsfraktion, in dem die Heberung der Einträge bestätigt wurde.

Die Mitteilung des unglaublichen Vorgangs, daß der nationalsozialistische Ministerpräsident eine ihm amtlich übermittelte Anfrage seiner Parteiinanz zur Erledigung aufrief, in der Landtagsklausur stürmischen Protest der Linkspartei hervor. Die Regierungsparteien ließen diesen Protest jedoch stumm über sich ergehen, während der Ministerpräsident echt nationalsozialistisch verfuhr: er drückte sich um eine Antwort herum und verschwand aus dem Sitzungssaal.

Die Wiltfir, mit der die neuen Nachthaber in Anhalt verfahren wurde auch bei der Wahl von Landtagsmitgliedern zu den Wahlmännern des Staates dokumentiert. Die Rechtsmehrmacht von ihrer Macht rücksichtslos Gebrauch und besetzte unter Protest der Sozialdemokraten sämtliche Positionen mit ihren Vertretern.

Vorher war unter Zustimmung der Sozialdemokraten ein Nestiegesetz verabschiedet worden, das für Straftaten, die politischen Gründen bis zum 21. Mai d. Js. begangen wurden Straferlaß gewährt.

[illegible]

Der Fall aber, der die nationalsozialistische Demagogie auf das deutlichste entlarvt, ist der Fall des Eidekchens-Besizers, Walter von Corswand, Spitzenkandidat der Nationalsozialisten in Pommern.

und Mitglied der nationalsozialistischen Reichstagsfraktion. Dieser Nationalsozialist beschäftigte zahlreiche polnische Wanderarbeiter. Als er im Pommerischen Provinziallandtag darauf gestellt wurde, gab er es ohne weiteres zu, er begründete seine „nationale“ Haltung damit, daß die polnischen Wanderarbeiter eben billiger seien!

Wenn die Nationalsozialisten mit ihrem Antrag bei den Landarbeitern agitieren wollen, wird ihnen zumindest in Ostelbien ein schallendes Hohngelächter entgegenschlagen.

Unethisch wird zu dem demagogischen Nazi-Antrag mitgeteilt: „Abgelesen von der staatsrechtlichen Seite der Angelegenheit, von der Tatsache nämlich, daß die verlangte Sperrung der Grenze gegen ausüblichen Zuzug von Land- und Industriearbeitern Reichsangelegenheit ist, ist dazu folgendes zu sagen: Gerade die preußische Staatsregierung ist es, die seit der Staatsumwälzung im Reichsrat ununterbrochen auf das intensivste die weitere Zulassung von polnischen Wanderarbeitern bekämpft hat, weil nach

früher Anfrüß — wie auch durch die Berichte deutscher Arbeitsämter praktisch als zureichend erwiesen worden ist — der Gesamtbedarf an Saisonarbeitern für sämtliche vor kommenden Arbeiten aus der Zahl der zur Verfügung stehenden deutschen Arbeitslosen gedeckt werden kann. Vor dem Kriege hatten wir in Deutschland noch rund 433 000 Wanderarbeiter zumeist polnischen Nationalität, davon in Preußen allein 325 000. Gegen den außerordentlichen starken Widerstand des Großgrundbesitzes und gegen die schmerzlichen Angriffe aus landwirtschaftlichen Arbeitskreisen — also gerade derjenigen ständischen Kreise, die heute den Nationalsozialismus zum großen Feind

Neben diesen hat die preussische Staatsregierung in zehn Jahren fast Jahr für Jahr eine allmähliche Herabdrückung des vom Reichsrat zu beschließenden Kontingents für die Zulassung an ausländischen Wanderarbeitern durchgeführt. 1929 betrug das Kontingent immer noch 110.000, 1931 nur noch 50.000. Für 1931 war die preussische Staatsregierung ausdrücklich für vollständige Streichung des Kontingents eingetreten, ohne sich jedoch dadurch zu fennen. Vermutlich wird sich jedoch der Erfolg im Jahre 1932 auswirken, so daß außer den bereits Eingebürgerten ausländische Wanderarbeiter in der deutschen Landwirtschaft nicht mehr beschäftigt werden.

Was endlich die Industriearbeiter anbetrifft, so ist die Zahl der mit Arbeitsbefreiungsschein in Deutschland noch lebenden ausländischen Arbeiter sehr gering und spielt innerlich des gesamten deutschen Arbeitsproblems gar keine Rolle. Bemerkt sei nur noch, daß 50 Proz. der überhaupt noch in Frage kommenden deutschstämmigen und der Rest größtenteils mit deutschen Frauen verheiratet ist.

Berliner Blätter verbreiten die Nachricht, daß der



Befehlshaber des Gruppenkommandos der Reichswehr Berlin, zum Reichswehrminister auszuweisen sei. Richtig ist daran, daß Brünling und Groener den genannten General als einen Mann betrachten, der für das Amt geeignet ist und mit dem sie zusammenzuarbeiten bereit wären. Leber seine Ernennung ist jedoch unseres Wissens noch nicht entschieden. Der Berliner Kommandeur General Haase ist übrigens nicht mit jenem Generalleutnant von Haase zu verwechseln, der seinerzeit die Reichsgesandtschaft in Thüringen leitete. Er ist der in jeder Beziehung älteste Offizier der Reichswehr.

Braunshweig, 27. Mal. (Eigenbericht). Am Freitag war die allgemeine Aufnahme des „Vortagsfreund“-Gebäude, um Mietherrn für die Reduktoren und Helfern auf dieser auszubringen. Dann führten sie in die Bankstrasse, um Schlichter zu veranlassen. Der sozialdemokratische Oberbürgermeister Böhm, der zufällig des Weges kam, wurde ebenfalls angepöbel und mit Mietherrn empfangen. Ein Gewerkschaftscomité wurde von dem nationalsozialistischen Danhagen in Gegenwart eines Polizeibeamten mißhandelt. Als das Uebelthätercomité eintraf, verzog sich die Menge, um in anderer Strasse weiter zu demonstrieren. Die Polizeibeamten wagten nicht, die Namen der Ruhestörer festzustellen, da sie offensichtlich eine Wahrgeltung durch Klagen fürchten. Ein Geschäftsreisender aus Leipzig wurde wegen seines Aussehens ebenfalls in Gegenwart eines Polizeibeamten beleidigt und beschimpft. Nach der Befriedung der Hölle der Polizeibeamten verlangte wurde ihm geteilt, daß er evtl. selber festgenommen werden würde. Befremdet über das Verhalten der Polizeibeamten sind eingedrückt worden.

So leben die Herren.

und geht dahin, daß unterlassen wird, die Behauptung als Lüge zu bezeichnen, die die Welt am Montag über die Hotelrechnung Hiltfers bei seinem Aufenthalt in Berlin aufgestellt hat.

Der Vertreter der Klägerin, R. A. Pröll, erklärte, die „Welt am Montag“ habe eine Rechnung des Hotels Kaiserhof in Berlin ver-

ffentlich, aus der hervorgehe, daß  
Hiller mit seinem engsten Stabe 4048 Mark für 12 Zimmer und  
Verpflegung in 10 Tagen verbraucht

Da. Daran feiße Glosse geknüpft worden, daß man hier sehr, wie der Führer einer Partei, die Sparsamkeit in allen öffentlichen Dingen auf ihr Programm gesetzt habe, selbst einen verhältnismäßig hohen Aufwand treibe. Die Beröfentlichung sei von der nationalsozialistischen Presse dementiert und die Kläger als Bürgerin bezeichnet worden. Er, der Anwalt, habe Bemerkungen darüber gemacht, daß tatsächlich Silber mit seinem Stabe in der angegebenen Zeit in Zugsimmern und nicht im vierten Stock gewohnt habe. Er habe, während dieses Besuchs, die eine gewisse Beobachtung gemacht.

**die Abgeltung des Rechnungsbetrages**

erfunden könnten. Daß Hilfer einen derartigen hohen Betrag für sich selbst verbraucht habe, sei von der „Welt am Montag“ nie behauptet worden. Adolf Hilfer habe zwar in einer eidesstattlichen Versicherung erklärt, er habe wegen der Behauptung der „Welt am Montag“ Klage erhoben. Diese Klage sei aber tatsächlich niemals eingereicht worden. Darum habe die „Welt am Montag“ ihrerseits Hilfer verklagt, damit die Angelegenheit durch die zuständigen Gerichte geprüft werde.

29. A n d a n d, der Vertreter der Befragten, befrägt zunächst die Befragte hinsichtlich der Gültigkeit der von ihm abgegebenen Äußerungen. Die Befragte legitimiert von Hitler und Goebbels, die keine vernünftigen Schriftsteller seien. Von der Gegenseite werde jetzt die gleiche Drey vorgenommen. Man sage jetzt nicht mehr, daß die Befragte nicht sei, sondern man sage nur noch, die Befragte liege nicht. Tatsächlich sei das Rechnungsformular aus dem Hotel herausgenommen worden und die Beträge zum Zwecke der Maßnahme eingeleitet worden. Der Vorwurf der Falschung sei also nicht erhoben worden. Wenn Hitler mit seinem engsten Stabe eine solche Sache gemacht habe, dann müßte er gefressen und gefressen haben. Bei den Befragten liege die Wahrnehmung berechtigter Interessen vor und die Klage sei daher abzuweisen.

Der Vorsitzende verlas dann auf Antrag beider Parteien den  
Prozess, um Gelegenheit zu weiterer schriftlicher Stellungnahme zu  
geben.

Hildenburg, 27. Mai. (Eig. Drahtf.) Am Sonntag hat die Bevölkerung des Freistaates Hildenburg wieder einmal einen neuen Landtag zu wählen. Der alte Landtag ist kaum ein Jahr alt geworden, weil Nazis und Kommunisten an ihm keinen rechten Gefallen fanden. So brachten sie einen Volksentscheidungsantrag ein, der zur Auflösung führte.

Der Schritt der Nationalsozialisten wird verständlich, wenn man weiß, daß diese Partei bei den vorjährigen Wahlen auf eine Mehrheit gehofft hatte, jedoch von 48 Mandaten nur 19 erzielte. Selbst mit den zu allem Spektakel bereiten Deutschnationalen war keine

Mehrheit zu erreichen. Mit Hilfe der 3 kommunistischen Vertreter wurde zwar die seit neun Jahren im Amt befindliche Beamtenregierung gestürzt; eine Mehrheit für die von den Nazis vorgeschlagenen Ministerkandidaten fand sich aber nicht. Die Folge war, daß die Regierung als Geschäftsministerium weiter im Amt blieb.

Wie überall, so arbeiteten auch im Oldenburgischen Landtag die Hülserianer die Arbeiter, Unanständig und frivol benachmen, die sich insbesondere gegenüber den von der Sozialdemokratie eingebrachten Anträgen sozialen Charakters. Diese angeblichen Rapi- salbedämpfer erwiesen sich als die gefährlichsten und rück- schrittlichsten Gegner der Arbeiterchaft. Außerdem

Erregten sie in schlagigem Antilemitismus. In einem Falle wagten sie sogar einen tödlichen Angriff auf einen Zentrumsumgeordneten. Mehr Aufzugsanträge wurde ins Wasser gefallen, wenn nicht die kommunistische Fraktion den Nazis zu Hilfe gekommen wäre. Diese Hilfsleistung der Kommunisten hat im Lande, insbesondere bei der Arbeiterschaft, viel böses Blut gemacht. Die Strafe ist auch bereits erfolgt: die Vertrauensmänner der kommunistischen Partei haben alle drei bisherigen Abgeordneten aus dem Landtage entfernt. Keiner wurde wieder aufgestellt.

Der Ausgang der Wahlen ist völlig ungewiss. Die Sozialdemokratie ist zwar seit neun Jahren nicht an der Oldenburgischen Regierung beteiligt und hat auch den Arbeitern, Angestellten und Beamten gegenüber ihre Verpflichtungen eingestiftet. Indessen gehen den meisten Wählern nicht um die oldenburgischen Belange, sondern um die großen Fragen im Reich. Auf diesen Punkt haben insbesondere auch die Nazis ihre ganze Agitation eingeleitet.

Die schwierige Lage der deutschen Sozialversicherung wurde im sozialpolitischen Ausschuß des Reichstages am Freitag durch Ministerialdirektor Grieser reichhaltig dargestellt.

In der Invalidenversicherung beträgt das monatliche Einkommen an Beiträgen nur noch 54 Millionen gegen 70 im Vorkriegsjahr und die gegenwärtige Einnahme kann nicht mehr als Jahresdurchschnitt für 1932 angesehen werden. Die Ausgaben für Renten sind gestiegen und zur Zeit ergibt sich pro Monat ein Fehlbetrag von 28 Millionen.

Die Knappschaftsversicherung, bei der im Jahre 1929 ein Prozent Beitrag auf der Lohnsumme 15 Millionen erachte, hat heute nur noch 6 Millionen Einnahme, weil die Zahl der Bergleute von 1925 bis heute von 730 000 auf 430 000 zurückgegangen ist.

Die Angestelltenversicherung verzeichnet einen monatlichen Rückgang von Beitragseinnahmen von 5 Millionen Mk. Dagegen sind auch in dieser Versicherung die Pensionen nach Zahl und Wert gestiegen.

Schwierig ist auch die Lage der Unfallversicherung. Im Baugewerbe sind 85 Prozent der Arbeiter erwerbslos, ein Zeichen, wie auch in der Unfallversicherung die Beitragseinnahmen norm gesunken sind.

In der Krankenversicherung sind die Einnahmen, die 1929 noch 2,3 Milliarden betrugen, auf 1,6 Milliarden zurückgefallen.

Auf die Frage, wie es mit den Plänen zur Neugestaltung der Sozialversicherung steht, erwiderte Grieser, solche Pläne lägen zur Stunde noch nicht vor.



## Der neue griechische Ministerpräsident.



Alexander Papandreu.

bereits 1924 Ministerpräsident Griechenlands, hat jetzt das neue griechische Kabinett geleitet. Er steht in Opposition gegen den zurückgetretenen Benizelos und vertritt die Republik gegen die Diktatorwünsche der Armee zu verteidigen.

## Kommunistischer Krawallbetrieb.

In Köln, Gladbach-Nord und Düsseldorf.

Köln, 28. Mai. (E.F.) In mehreren Teilen der Stadt kam es am Freitag abend zu heftigen Straßenkämpfen. Die Kommunisten wollten Demonstrationen organisieren, gegen die aber die Polizei eintrat, wobei sie von der Schusswaffe Gebrauch machten. In Köln wurden drei Personen durch Schüsse verletzt, zwei davon mussten ins Krankenhaus gebracht werden, weil Verwundungen befürchtet. In den Abendstunden kam es zu neuen Zusammenstößen. Dabei wurden zahlreiche Schaufenster zertrümmert.

In Gladbach-Nord veranlassten am Freitag nachmittag vertriebene Erwerbslosentrupps Kundgebungen, die zu Zusammenstößen zwischen Kommunisten und Nationalsozialisten führten. Zwei Kommunisten wurden durch Revolvergeschüsse verletzt, einer davon lebensgefährlich. Unter den Verletzten befindet sich auch der kommunistische Landtagsabgeordnete Fränken. Nach seiner Einlieferung ins Polizeigefängnis unterzogen er einen Suizidversuch. Er konnte jedoch nicht festgenommen werden.

In Düsseldorf-Nord kam es am Freitag nachmittag erneut zu kommunistischen Zusammenstößen. Es wurden Fenster der Firma Jennes u. Weg zertrümmert. Gegen 18.45 Uhr fand auf der Brunnenstraße eine Schlägerei zwischen Kommunisten und Nationalsozialisten statt, in deren Verlauf ein Nationalsozialist verletzt wurde. In der Rutenstraße überfiel ein Trupp von etwa zehn Kommunisten einen Nationalsozialisten, der gleichfalls leichte Verletzungen erlitt. Am Laufe des Freitag nachmittag wurden 23 Kommunisten festgenommen. In den frühen Abendstunden kam es weiterhin auf der Rutenstraße zu neuen Zusammenstößen. Zahlreiche Schaufenster wurden zertrümmert. Die Polizei wurde mit Schusswaffen und anderen Gegenständen bombardiert, wobei sie sich gezwungen sah, von der Schusswaffe Gebrauch zu machen. Drei Verhaftungen wurden vorgenommen.

Auch in Stettin.

Stettin, 27. Mai. In den Abendstunden kam es wieder zu kommunistischen Krawallen. Nationalsozialisten hatten zu einer Versammlung eingeladen, zu der etwa 200 Kommunisten erschienen waren. Nach mehreren Störversuchen wurden die Kommunisten von den Versammlern aus dem Lokal getrieben. Darauf ließen sie sich nach der Innenstadt zu in Bewegung und zertrümmerten hier wieder zahlreiche Schaufenster. Die Polizei, die sich in der Kleinen Domschke und am Kohlmarkt, befindet sich energisch ein und nahm neun Kommunisten fest.

## Japans Außenpolitik.

London, 28. Mai. (E.F.) Das neue japanische Kabinett hat in einem Kommuniqué mitgeteilt, der Regierungswechsel bedeute keine Veränderung der Außenpolitik. Das Kabinett lehne es aber ab, mit Russland einen Nichtangriffspakt abzuschließen.

Das Befinden des sozialdemokratischen Abgeordneten Jürgens, der bei der Sozialpolitik im Landtag schwer verletzt wurde, ist nach chinesischer Befriedigung. Zwar verbleibt die Heilungswunde am Rücken verhältnismäßig gut. Es scheint jedoch, daß Jürgens eine Gehirnerschütterung erlitten hat. Jürgens ist als Unheilvoller durch ein blutiges geschleudertes Kopf-Geschloß getroffen worden.

## Aus aller Welt

### Im Gubener Giftmordprozeß.

Der das Mitleid des Todes des achtjährigen Hans Georg Ziem flüchten soll, nannte der als Zeuge vernommene Professor Beder aus Potsdam die ihm von früher her bekannte angeklagte Scherensfrau Elise Ziem „gefälligst, ehrgeizig und großspurig“. Der Zeuge sprach weiter von „Elises Fähigkeiten, Männerherzen zu brechen“. Sehr wesentlich war die Aussage einer Frau L., der Schwägerin der Angeklagten Ziem: „Es war damals nach dem Brandunglück. Elise und mein Bruder waren bei uns, und wir kamen auch zu Hause zu sprechen. Elise sprach sehr leicht von dem Kind. Sie erzählte, daß er ihr aus allen Angeln in Unordnung brähe, daß er ihr viel gereizt. Mein Bruder war letztendlich von der Einstellung von Elise zu dem Jungen. Er meinte und sagte: am besten ist, ich nehme einen Stiel um den Hals und hänge mich hin. Ich war furchtbar aufgeregt. Sie sagte so aus dem ganzen Einbruch heraus zu meiner Schwägerin: „Du wirst wohl froh gewesen, wenn das andere Kind auch verbrannt wäre.“ Und darauf, Herr Vorsitzender, hat sie mir keine Antwort gegeben.“

Vertreter der Muttermörder. Dem Schwurgericht beim Landgericht 3 Berlin wurde der Kraftwagenführer Demeis Galt wegen vollkommener Leitung seiner Mutter und wegen verführerischer Führung seiner Schwester, ferner wegen Schußwaffenvergehens zu einer Gefängnisstrafe von 12 Jahren 3 Monaten Jugendhaus und 5 Jahren Ehrverlust verurteilt. Für den Angeklagten, der am 7. Nov. 33 in Wiesbaden im Gefängnis bei Berlin seine Mutter erschoss und seine Schwester verführte hat, war besonders die Aussage seines Vaters bezeichnend. Er erzählte, daß sein Sohn, der eine ausgeprägte Zynismusart gewesen sei, auch ihn mit der Waise bedroht habe. Der Zeuge fügte hinzu, daß seine verstorbene Frau den Jungen stets sehr liebevoll behandelt hätte, und meinte schließlich: „Ich habe kein Mitleid mehr mit meinem Sohn.“

# Gegen die Verschwörer!

Die junge spanische Republik wehrt sich ihrer Haut.

Madrid, Mitte Mai. (Eig. Bericht.)

In Spanien ist man einer großen, gegen die Republik gerichteten Verschwörungserregung auf die Spur gekommen. Am größten Gegenstand zur Schwere dieses wichtigen Geschehens steht der harte Beginn der Affäre: bei einer Razzia in Madrid wurde ein an sich nicht mehr verdächtiger Mann festgenommen, in dessen Besitz man einen Revolver fand. . . .

Der Verhaftete, der hieß Lopez, wurde dem Schnellrichter vorgeführt. Senor Madrid nicht weiter nach, woher der Revolver stammen könnte, er besaß Lopez mit der üblichen Selbstverpflichtung, die auf ungetrübte Beseitigung steht, und ließ ihn dann laufen.

Am gleichen Tage aber stellte sich durch vom Sicherheitsdienst angestellte Nachforschungen heraus, daß Lopez ehemals Mitglied der berüchtigten „Sindicatos unicos“ in Barcelona gewesen war, der Vereinigung, die während der Monarchie alle Mitgliedschaften von rechts und links auf offener Straße oder auch in den Wohnungen ohne viel Federlesens abschloß. Der Richter Madrid, befragt, warum er den Gefangenen sofort freigelassen habe, ohne weitere Nachforschungen nach dessen Vergangenheit zu halten, gab an, er habe von den Zusammenhängen nichts gewußt. Sämtliche republikanischen Spanier waren empört wegen dieser Beobachtungslosigkeit und Fahrlässigkeit, und der Innenminister legte kurzentschieden dem Richter, unter Zugrundelegung des Republikanengesetzes, ab. Für zwei Monate Gehalt wurden ihm noch zugesprochen.

Nicht aber begann der Kampf der öffentlichen Meinung um den Richter. Die Unmutsvereinigung nahm sich seiner an, die Rechtsparteien zeterien über den „Militärakt“ des Ministers, eine volle Nachmittagsagung des Cortes (Parlament) war dem Fall gewidmet und endete mit Zustimmung eines Resolutionsvorschlages. Zugewiesen aber hat der Richter, um allen Angeklagten begegnen zu können, neue Nachforschungen nach Lopez gehalten. Der Zufall kam ihm zu Hilfe: Auf einer Wohnabgabestelle wurde ein Koffer mit fünf Revolvern beschlagnahmt, und der Eigentümer festgenommen. Bei der Vernehmung stellte sich heraus, daß auch er, gleich Lopez, früher den „Sindicatos unicos“ angehört hatte und ein Freund von Lopez war. Auf Grund weiterer Ausfragen des Festgenommenen kam es zu einer Reihe neuer Verhaftungen, auch Lopez wanderte wieder ins Gefängnis.

Und was stellt sich heraus? Daß eine große Verschwörung geplant war! Lopez hat mit einigen ehemaligen Genossen und neuen Freunden, die alle den „Sindicatos unicos“, den anarcho-syndikalistischen, in Madrid eine Bande gegründet, die verschiedene Attentate auf die einflussreichsten Persönlichkeiten der Republik ausführen sollten. Als erster sollte der Reichspräsident, Alcala Zamora, der Attentat die Ankunft des Präsidenten in Valencia Datum für das Attentat die Ankunft des Präsidenten in Valencia vorgesehen. Einer der Verschwörer war nach Valencia „abkommandiert“ worden, um bereits eine regelrechte Schutztruppe für den Attentat organisiert war; ihre Mitglieder sollten bei einem Gehalt von 70 Pesos wöchentlich das Attentat vorbereiten. Es kam jedoch nicht zur Ausführung des Verbrechens, weil die Verschwörer den günstigen Moment verpassten. Man verlor den Mord auf später und beschloß erst einmal den Reichstagsler, Senor Azana, aufs Korn zu nehmen. Weitere Attentate auf die Minister, vor allem auch auf den Minister für öffentliche Arbeiten, den Sozialisten Prieto, waren für später geplant.

Von vorerst nicht einmündig festgelegter Seite waren 50 000 Peseten für das Attentat auf Azana zur Verfügung gestellt worden. 15 000 Peseten davon waren für Lopez, den Führer der Bande, bestimmt, 8000 Peseten für den nach Valencia abgeordneten Kameraden, das übrige Geld sollte zu gleichen Teilen durch Lopez an die Bandenmitglieder verteilt werden. Zugewiesen hat sich aber erwiesen, daß die Attentäter in reger Beziehung zu dem „Centro Nacionalista“, der Monarchisten-Partei, stehen. Welche Mittel stammen die Gelder von dieser Seite.

Keine Urfragen, große Wirkungen! — Wäre der Innenminister nicht gegen den Richter Madrid rigoros vorgegangen, und hätte es lediglich mit der üblichen „Müge“ genug sein lassen, — wer weiß, ob die Attentate nicht doch zur Ausführung gelangt wären! Die Folgen wären nicht abzuschätzen gewesen! —

Das Resolutionsverfahren des Richters Madrid wird nun wohl kaum durchgehen können. Die Reaktionen in Spanien tun für eine Weile gut daran, ihr offenes Gesicht gegen die Republik ein wenig zu dämmen.

## Wieder ein Opfer der Autorojerei.

Kennfahrer von Morgen auf dem Rückweg tödlich verunglückt.



Beim Training zum großen Autorenrennen auf dem Rückweg ist der Fahrer des bekannten Autokennfahrers von Morgen tödlich verunglückt. Der Wagen des Fahrers war in einer Kurve bei Regenwetter mit 150 km Geschwindigkeit ins Schleudern geraten und die Straßenoberfläche hinuntergefallen. Von Morgen hat u. a. einen schweren Schädelbruch erlitten. Der Tod muß auf der Stelle eingetreten sein.

## Ehemaliger französischer Ministerpräsident auf der Anklagebank.



Francis Marion.

früherer französischer Ministerpräsident und Finanzminister, gegen den jetzt die Anklagen wegen betrügerischer Finanz-Manöver erhoben wurde. Sein Anwalt hat die frühere Staats- und Ministerpräsidenten Maréchal, unter dem Francis Marion einst das Finanzministerium verwaltet hatte.

„Objekt Reimut“. Der Heidelberger Astronom Reimut hat einen kleinen Planeten entdeckt, dessen Bahn in Sonnenferne außerhalb der Marsbahn, in Sonnennähe aber im Inneren der Erde und Venusbahn verläuft. Die genaue Größe des langgestreckten Ellipsenwesens wird noch errechnet. Abgesehen von dem die das „Objekt Reimut“ der Erde zu Zeiten näher kommen als alle anderen Himmelskörper.

Gehelminn 36 . . . Am Lauf der letzten drei Monate sind in der südmexikanischen Stadt Porto Alegre (im Staate Rio Grande do Sul) 36 Kinder unter 12 Jahren spurlos verschwunden. Die Polizei war bisher vergeblich bemüht, das Geheimnis zu lüften.

Ein Mann-Christus. Im Hafen von Dublin wird vorwiegend eine von dem irisch-amerikanischen Bildhauer und Architekten O'Connor entworfene Christusstatue aufgestellt werden. Das Standbild, „Ein Symbol der Treue des irischen Volkes zum katholischen Glauben“ — nur der Norden Irlands ist evangelisch —, soll eine Höhe von etwa 100 Fuß erreichen. Als Material ist grauer Granit in Aussicht genommen. Das Statuette werden starke Scheinwerfer das auch von der See her weit erkennbare Standbild beleuchten.

32 Todesopfer unter den Jagdfliegern der „Georgs Philipp“. Wie nunmehr feststeht, beläuft sich die Zahl der bei der Bombardierung des Dampfers „Georgs Philipp“ umgekommenen Jagdflieger auf 32. Dazu kommen noch die Opfer unter der Besatzung, deren Zahl noch nicht feststeht.

## Letzte Nachrichten

(Eigene Sammel- und Drahtberichte)

Heinrich Hertner gestorben.

Berlin, 28. Mai. (E.F.) Im Alter von 69 Jahren ist am Freitag der Berliner Nationalökonom Heinrich Hertner gestorben. Hertner war einer der bahnbrechenden bürgerlichen Sozialpolitiker.

Bombenlager ausgehoben.

Deutzen, 28. Mai. (E.F.) In der Wohnung des Grubenarbeiters Bierowski wurde ein förmliches Bombenlager ausgehoben. Die Polizei fand 50 Dynamitbomben, 28 Dynamitprengpatronen, ferner Sprengkugeln und Gewehrmunition. Bierowski und seine Ehefrau wurden festgenommen.

Abbau bei der thüringischen Landesversicherung.

Weimar, 28. Mai. (E.F.) Die Leitung der thüringischen Landesversicherungsanstalt Weimar hat verfügt, daß sämtlichen Angestellten und Arbeitern am 1. Juni getrennt werden soll. Begründet wird diese Maßnahme mit der finanziellen Lage der Anstalt, außerdem mit Rücksicht auf kommende Notverordnungen.

Zusammenstöße in Innsbruck.

Wien, 28. Mai. (E.F.) In Hötting, einem Vorort von Innsbruck, kam es in einer nationalsozialistischen Versammlung zu einer wilden Schlägerei mit Parteigegnern. Die Gendarmerie mußte mit gefülltem Bajonett vorgehen und den Platz vor dem Gasthaus, wo es ebenfalls zu Zusammenstößen kam, absperren. Die Rettungsmannschaften stellten 32 Verletzte in das Krankenhaus ein. Die Rettungsmannschaften wurden von der erregten Menge angegriffen und beschädigt. Zur Wiederherstellung der Ruhe mußten zwei Kompanien Militär aufgerufen werden.

Nazi-Kundgebungen in Wien.

Wien, 28. Mai. (Telefunken). Während der Aussprache im Nationalrat über die Regierungserklärung sammelten sich auf der Ringstraße, die sich innerhalb der Bonaparte-Brücke, etwa 5000 Menschen an, die Kundgebungen gegen die Regierung veranstalteten. Zahlreiche Sprech-Chöre riefen „Deutschland erwache!“ und „Juda verrecke!“. Die Polizei räumte die Ringstraße. 15 Personen wurden verhaftet. Nach Schluß der Parlamentssitzung verließ sich die Menge.

Ein ganzer Ort durch Brandstiftung vernichtet.

Budapest, 28. Mai. (E.F.) Ein riesiges Schadenfeuer richtete in der letzten Nacht das gesamte Zentrum des bessarabischen Städtchens Leipzig ein, das hauptsächlich von Deutschen bewohnt ist. Über 60 Häuser sind vollkommen niedergebrannt. Erst heute früh konnte das Feuer durch Hinzuschleichen von Militär aus Gernau gelöscht werden. Da das Feuer in mehreren Straßen gleichzeitig ausbrach, wird Brandstiftung vermutet. Etwa 200 Familien, meistens deutsche Kolonisten, sind obdachlos.

Russisch-rumänische Grenzzwischenfälle.

Bukarest, 28. Mai. (E.F.) Am Freitag kam es an der beiderseitigen Grenze zu zwei neuen Zwischenfällen. Zunächst einen unheimlichen Sturm, der zwei Zeigina mit einem Boot den Dniestr-Fluß nach dem Sommer zu überqueren verurteilte und einer unheimlichen Grenzwehr entspann sich ein heftiges Feuergefecht. Als der Wurf die Verfolger mit einer handgranate an mehreren Stellen, erprobte das Geschloß vorzeitig und geriet in vollkommene. Nach Briefen, die man bei der Zeigina fand, scheint es sich bei dem Geschehen um einen Kurier des rumänischen Spionagedienstes zu handeln. Gegen abend wurden zwei rumänische Bauern, die in der Nähe der gleichen Stelle schifften, von russischen Grenzjägern erschossen. Es handelt sich wohl um einen Racheakt.



# ... und wo lassen Sie Ihre Schuhe reparieren?

Doch nur dort, wo erstklassige Arbeit mit prima Material zu konkurrenzlosen Preisen ausgeführt wird. — Also nur in dem

## Schuh-Instandsetzungs-Betrieb „Hansa“ G. m. b. H. Lichtengraben 8

Herrensohlen . . . von RM. 2.40 an  
Damensohlen . . . von RM. 1.80 an  
Wir erlauben uns, unserer verehrten Kundschaft hierdurch bekanntzugeben, daß wir eine neue zuverlässige Kraft für unsere hiesige Filiale eingestellt haben. — Unser neuer Filialleiter wird ganz besonders bestrebt sein, allen Ihren Wünschen gerecht zu werden und Sie stets prompt und zuverlässig zu bedienen. — Wir bitten Sie daher, uns das bisher entgegengebrachte Vertrauen auch weiter zu erhalten.

Besichtigen Sie die Ideale Neuheit

## „Das Wochenendbett“

bei Bettenhaus  
**Brehmer, Martiniplan 12**  
Alleinverkauf für Halberstadt.

## Fabelhafte Sache!

Wir zeigen und beweisen, **womit und wie** Sie jetzt auch mit wenig Geld tausende Mark verdienen können. Verlangen Sie **Prospekt gratis**. Sie werden begeistert sein.  
**Schwarze & Weiß, Berlin**  
Neue Königstraße 28—36.

## Billige Antiquarische Bücher und Schriften

„Gemeinschaftskunde“

Sofftarbeitung zur Einführung und zum Unterricht für Eltern, Lehrer und Jugendliche sozialistischer und freigeistiger Verbände von Dr. P. Kriesche.  
Früher 3.00 Mk. . . . jetzt **0.75 Mk.**

„Entwicklungsgeschichte der Erde“

reich illustriert, gemeinverständlich dargestellt von Georg Engelbert Graf.  
Früher 1.00 Mk. . . . jetzt **0.20 Mk.**

„Heimliche Abtreibung oder ärztlicher Eingriff“

eine Aufklärungsschrift v. Dr. med. Kronheim.  
Früher 0.20 Mk. . . . jetzt **0.05 Mk.**

„Die Körperkultur im Film“

Herausgegeben v. d. Schriftleitung d. „Schönheit“.  
Früher 1.00 Mk. . . . jetzt **0.25 Mk.**

„Ideale Nacktheit“

Naturaufnahmen menschlicher Körperschönheit. Herausgegeben v. d. Schriftleitung der „Schönheit“.  
Früher 3.00 Mk. . . . jetzt **0.75 Mk.**

Da von den meisten Titeln nur einzelne Exemplare am Lager sind, empfiehlt sich sofortige Bestellung.

## Buchhandlung

## „Halberstädter Tageblatt“

2 gute Wäntel u. Kostüme für junge Mädchen billig zu verkaufen  
**Sedanstraße Nr. 62**

Unterm Lindendamm  
Morgens früh 8 Uhr Ausfahrt Treffpunkt an bekannter Stelle Bitte um rege Beteiligung.

**Stadt-Bad**  
Oschersleben (Bode)

**Das moderne Strandbad**  
Schwimm-Unterricht  
Boots-Anlage  
Schattiger Garten  
Jeden Sonntag, Mittwoh  
Unterhaltungs-Musik  
mit Tanz - Einlagen!

Gegen alles  
**Ungeziefer**  
Ameisen, Schaben, Wanzen, Mücken,  
**Motten etc.**  
sicher wirkende  
**Spezial-Mittel**  
**Drogerie Kamm**  
Hoheweg 48, Ecke.

**WARTBURG**

Sonntag, den 29. Mai 1932, nachmittags 3 1/2 Uhr

**letztes großes Obstwein - Fest!**

Großes Militär-Konzert  
Kapelle des Infanterie-Regiments Nr. 13  
Leitung: Musikmeister Max Penz.

Tanz im Freien! Eintritt frei!

**SPIEGELSBURG**

Sonntag, den 29. Mai 1932, nachmittags 3 1/2 Uhr

**Großes Garten-Konzert**  
Eintritt frei!

**OBEFA** Hausfrauen! Verlobte! Neue

**Gänsefedern-Werbewochen**  
vom 30. Mai bis 11. Juni 1932

Nur direkter Bezug vom Fachmann bietet Gewähr für Preiswürdigkeit Reellität

Trotz herabgesetzter Preise nochmals 10% Rabatt.

Jahrelange praktische Erfahrungen sind nötig, um das Wort „Vertrauenssache“ im Bettfedernspezialfach den Kunden zu gewährleisten.  
Wer klug und sparsam ist, wählt „OBEFA“.  
Seit 1906 in ganz Deutschland als preiswert und reell bekannt.

Weiter empfehle:

**Preiswerte Garantie - Inlette!**  
Dannen-, Steppdecken, Kinderwagen, Bettstellen, Auflegematratzen, Sofakissen.  
Betten werden im Beisein des Kunden gefüllt und auf Wunsch frei zugestellt.

„OBEFA“ Oderbrucher Bettfedernfabrik, Fritz Rauer  
Sitz Eberswalde.

Filiale: Halberstadt, Westendorf 34a gegenüber der Post.

## Achtung!

Die moderne Schuhbesohlung wird sauber und billig ausgeführt von der

**Mechan. Schnellbesohlanstalt „Expreß“**  
Inh. A. Keddi.

**Halberstadt, Schmiedestraße 6**

Herrensohlen, 1. Qualität . . . Mk. 2.65  
Damensohlen, 1. Qualität . . . Mk. 1.90  
Herrensohlen Nothilfe . . . Mk. 1.35  
Damensohlen Nothilfe . . . Mk. 1.35

Bei dieser Gelegenheit mache ich auf das Weiten und Strecken zu enger Schuhe bis zu 2 Nummern, sowie auf das Neu- und Umfärben von Herren- und Damenschuhen aufmerksam.  
Auf Wunsch kann auf sämtliche Reparaturen gewartet werden.

**Druckmaschinen**

für Handel und Gewerbe, Vereine, Behörden u. jeden anderen Bedarf liefert billigst die Buchdruckerei des

**„Halberstädter Tageblatt“**

Kassa-Einkauf Großer Umsatz Bescheidener Nutzen

**DIESE DREI PUNKTE,**  
die im heutigen Wirtschaftskampf eine ausschlaggebende Rolle spielen, kommen dem Raucher ungeteilt zugute, in den Zigarren-Spezialgeschäften von

**H. WILBERT BERG**  
Schmiedestraße 15 - Hoheweg 4 - Spiegelstraße 9 - Kühlingstraße 18

**10000 Rollen Tapeten**

**Rolle von 15 Pfennig an!**

Von einer Tapetenfabrik, welche Ihren Betrieb geschlossen hat, haben wir die Ware billig eingekauft, sodaß wir dieselbe zu **staunend billigen Preisen** wieder verkaufen können.

Lassen Sie sich dieses billige Angebot nicht entgehen!

Beachten Sie bitte unsere billigen Fensterauslagen

**Gute Tapeten für billige Preise!**

**Plachta & Sohn, Wernigerode**  
Malerei . Tapeten . Linoleum . Anruf 2045

**Wernigerode**

**Kirchliche Nachrichten.**  
Sonntag, den 29. Mai 1932.

Christusfeier: 9.30 Uhr, Gottesdienst, Pastor Kreischmann. 10.45 Uhr: Kindergottesdienst, derselbe. Dienstag 20 Uhr: Jungmänner. Freitag 20 Uhr: Frauenchor.

**Waldbühne**  
Sonntag, 4 1/2 Uhr:  
Sonntag, 4 1/2 Uhr:  
Flieg rote Adler von Tirol  
Volksstück  
0.60 0.80 1.00 1.20 1.50 1.80  
Schüler halbe Preise

**Kurtheater**  
Sonntag, 8 1/2 Uhr:  
Gastspiel  
Vera Mächnow  
Die Frau, die jeder sucht!  
Lustspiel

**Stube**  
2 Kammern  
Küche  
im oberen  
Häuserde zu vermieten  
Offerten unter W. 500 an die  
Geschäftsstelle dieser Zeitung.

Sie kaufen gut und billig  
**Blaue Mägen**  
Sport-Mägen  
Schülermägen, bei  
**Germann Co**  
Rochter 12. (Rein Baden).

**CL**

Unsere glänzenden Spielpläne gelangen nur noch  
Sonnabend und Sonntag zur Vorführung!

**Der Stolz der 3. Kompanie**  
Ab Montag und folgende Tage!  
**Väter und Söhne**

**KL**

Der beste und humorvollste  
Sensations-Tonfilm

**Es geht um Alles**  
Nur kurze Zeit!  
**Meine Cousine aus Warschau**

**Sos. 19 jähr. Mädel**

Sucht, die hier fremd, die Bekanntheit eines netten jungen Herrn jenseits gemeiner Spiegeltische. Mädel offerieren unter 5. 250 an die Geschäftsstelle dieser Zeitung.

**Zwei Schlüssel verloren.**  
Abzugeben gegen Befolgung im Hundbier.

**Mangolds Kaffeegarten Bullerberg**

**H. Gebäck. Solide Preise. Gut gepflegte Biere. Spezialität: Bratfische!**  
Es ladet freundlichst ein  
**Kurt Engeler und Frau.**

**Ruhbergs Gesellschaftshaus!**

Der herrliche Garten ladet bei gutem Wetter zum Aufenthalt ein.

**KONZERT: H. Bratfische**  
Port. 40 Pfg., 1/2 Kaffee 22 Pf.  
Abends: Tanzkränzchen.

**Stadt- und Fern-Transporte**  
sowie  
**Möbel-Umzüge**  
führt billigst aus  
**Otto Böttcher**  
Domkanerstraße 4  
Fernauftrag.

**STERNWARTE**

Jeden Sonntag:  
**Garten-Konzert**  
Verstärkte Kapelle  
Anfang 8 1/2 Uhr Eintritt frei

Obstorte  
Ab 6 Uhr  
**Gesellschafts-Ball**  
Eintritt frei Jazz-Musik Steuer 20 Pf.  
Tagl. Kotelett mit Spargel Mk. 1.00

**Fahrräder**

In großer Auswahl, erhaltene Maschinen mit voller Garantie von **RM. 45.00** an  
**H. Rabethge**  
Walter Rathenau-Straße 64

Hängematten für mittlere und kleine Räume 1.00 Uhr und leuter, Gartensessel und Gerichte billigst.  
M. Richter, Wagnersgasse, Viehstraße 1.

**Selbenteller**

Jeden Sonntag und Mittwoch ab 3 1/2 Uhr  
**Künstler-Konzert**  
Leitung: Kapellmeister W. Test  
Eintritt frei!

**Lindenberg**

Sonntag, den 29. Mai, ab 3 1/2 Uhr  
**Großes Garten-Konzert**  
der  
**Kreiskriegerverbands-Kapelle**  
Eintritt frei!

**FORSTHAUS**

Sonntag:  
**Garten-Konzert** Leitung: Konzertmeister Fritz Fiedler  
**Tanz im Freien (bis 11 Uhr)**  
Preis: Eintritt zum Konzert und Tanz frei.  
Konzertausschlag wird nicht erhoben.

1/2 Port. Kaffee . . . 25 Pfg. Obstwein, Flasche 100 Pfg.  
1/2 Glas Bier . . . 25 Pfg. Rheinwein . . . Glas 25 Pfg.  
Bräuse . . . 25 Pfg. Erdbeer-Sowle . . . 20 Pfg.  
Glas-Milch . . . 10 Pfg. Mittagessen, Gedeck 110 Pfg.  
Die Preise sind einschl. Bedienungsgeld und Getränkesteuer . . . Autobus-Verbindungen: Hinfahrt 15 Pfg. Rückfahrt 20 Pfg. . . Gratis-Beisetzungen für Kinder- und Karussell, Ponyreiten, Ziegenbockespann usw.

**Motorrad**

Archie, 500 cm, generalrepariert, verkauft im Auftrag  
**H. Goedeke, Kraftfahrzeuge**  
Wernigerode, Telefon 2829

**„Berliner Illustrierte Zeitung“**

Abonnieren Sie bei der Buchhandlung „Halberstädter Tageblatt“

**Handwagen**  
zu verkaufen. Judest. 22.

**H. Meinel**  
Halberstadt  
Martiniplan 5, am Hoheweg

Schallplatten  
Musik-Instrumente  
Mundharmonika

Reparaturen an Violinen, Zapfinstrumenten, Sprechapparaten sachgemäß und billigst.  
Beziehen von Hagen mit besten Saiten, Stimmen von Zithern.

**ES KOSTET ZU VIEL!**

So urteilt jeder Uneingeweihte. Fragen Sie uns, dann urteilen Sie richtig!

**Holen, Semden, Joppen, Soden**  
Reichhaltige  
Garten- und  
**H. Deffauer** Wittenberg

**Hühneraugenpflaster**  
auf gelbem Samt,  
Hühneraugen-  
Gallenblau zum Auftragen  
Rater-Vertriebsstelle

Mittel gegen  
**Motten**  
Globe, Plafonds in Schuppen und Kugeln, Mottenfänger u. -töten, Kamptul, etc.  
**Söwen = Drogerie**  
Walter Rathenau-Straße 60.

**ES KOSTET heute! lächerlich WENIG!**

Bei den heutigen, niedrigen Preisen ist es wirklich jedem möglich, aus seiner alten Wohnung zu ziehen und in eine neue, moderne, Tapeten wieder ein schönes, behagliches Heim zu machen.

**GEBR. SONDHEIM**  
Hoheweg 20, gegenüber der Markthalle



# 1. Beilage zur Harzer Volksstimme

Nr. 123

Gonnabend, den 28. Mai 1932

7. Jahrgang

## Zum Segelflugkursus in Wernigerode.

Es ging so zu: In Segelfliegerzeitlegen das Ich von einer neuen, selbst auf ganz ebenem Gelände anmendbaren, Autostartmethode für den Segelflug.

Da hockte ich als Segelflieger auf. Dann sah ich am Himmelsthorst beim Harzer Segelfliegerklub den Segelflieger in der Praxis, vorgeführt vom Wernigeröder Verein zur Förderung der Luftfahrt. Da war ich begeistert.

Und als die Segelfliegerkurse Wernigerode Lehrgänge zur Ausbildung in dieser Methode ausrichteten, da gab es für mich gar keine weitere Weiterbildung — ich fuhr hin. Alles ging ordnungsgemäß vor sich: Ich wurde sehr freundlich empfangen, wurde in mein Quartier geführt, bestieg den prachtvoll gelegenen Flugplatz und freute mich, im schönen Wernigerode zehn Tage zubringen zu können.

Dann kam eine Ueberprüfung. August Niewerth ließ bestellen: Beginn der Übungen morgens 4 Uhr auf dem Flugplatz. Das bedeutet, man mußte um 3 Uhr aufstehen. Nun ist man als Segelflieger an Ueberprüfungen gewöhnt und auf alles gefaßt, aber zehn Tage lang jeden Morgen um 3 Uhr aufstehen, also noch viel früher als die jüngsten Studenten und die Automatenführer der allerersten Maschinen — das war doch allerhand.

Aber ich tat es.

Und im Lauf der nächsten Tage merkte ich, daß es richtig war. Herrlich waren diese frühen Morgenstunden auf dem weiten grünen Flugplatz, wenn zwischen den Bergen noch die Nebel hingen, wenn die ersten Strahlen sich trübend erhoben, wenn der glutrote Sonnenball langsam am Himmel emporstieg.

Dann wurden die großen weißen Vögel aus der Halle geschleppt. Die Übungen begannen. Die Anfänger machten die ersten Ausflüge auf dem Boden und die ersten kleinen Sprünge. Fortschreitend erhoben sich etwas höher und führten Gleitflüge aus. Und nach diesen vorbereitenden Übungen kam dann das, was in erster Linie hier betrieben werden sollte: Der Stützpunktflieg.

Dann von neuem war man erstaunt darüber, wie die Segelflugzeuge am dünnen Drahtseil, von dem Räderlehrer Godebert mit dem Auto gezogen, genau wie die Drachen schräg hinauf in die Luft 200-250 m hoch flogen. Wie dann ganz selbstverständlich das Drahtseil sich löste und die Segelflugzeuge in eleganten Bögen zur Erde schwebten.

Und August Niewerth leitete die richtige Leiter und Lehrer bei diesen Autostartübungen. Seine Augen sind überall. Mit seinem Wagen ist er bald da und dort auf dem weiten Platz und mit seinen Anweisungen, berät sich mit seinen Mitarbeitern. Man merkt es beständig: August Niewerth ist ein Mann von großer Erfahrung in diesen Dingen. Die ungeübten Anfänger hält er vor Unüberlegtheiten zurück. „Geht nur nicht gleich in die Wolken, bleibt hübsch in unserer Nähe“, empfiehlt er ganz nachdrücklich. „Gangt mir bei der Handung bloß die Maschine auf“, ist seine dringende Bitte. „Sonst könnte der schöne Vogel ein wenig seine Form verlieren.“ „Nicht gleich nach Halberstadt rüber“, sagt er einem also mutigen Fortgeschrittenen und andererseits: „Los, los, hinaus in die Höhe“, einem, von dem er den Eindruck hat, daß er ihm etwas zimmern will. August Niewerth ist die Seele des Ganzen; es knappt ausgezeichnet. Segelflieger ist jeder, der hier mitmacht.

Die Runde von diesen Kursteilnehmern ist schon ziemlich weit gediehen; es sind Teilnehmer aus dem Leipziger, Berlin, von der Wasserfront, aus Süddeutschland, aus Schlesien und der Tschechoslowakei. Nicht nur in der Praxis des Segelfluges, auch durch theoretischen Unterricht werden die Teilnehmer weitergebildet.

August Niewerth und seine Mitarbeiter halten Vorträge. In den großen Werkstätten von Brautmanns Segelflugzeugbau wird man mit den großen Maschinen des Baues von Segelflugzeugen bekannt gemacht. So sind diese Lehrgänge in ihrer Hinsicht wohlorganisiert, so daß die Teilnehmer mit gutem Können und wertvollen Erfahrungen zu ihren Heimatvereinen zurückkehren.

Daß gerade Wernigerode der Ort dieser Kurse ist, muß auch noch als beachtenswertes und angenehmes Moment herangezogen werden. Die schöne, herrlich gelegene Stadt mit ihrer an Natursehenswerten reichhaltigen Umgebung, ist eine recht willkommene Belohnung für alle, die von weiter herkommen und den Harz noch nicht kennen.

Allen Segelfliegerneigenen, besonders denen des Flachlandes, kann nur empfohlen werden, Vertreter zur Ausbildung nach Wernigerode zu senden, die durch die hier gewonnenen wertvollen Erfahrungen ihren Vereinen in der allerbesten Weise nützen können. Die Segelfliegerkurse Wernigerode ist dank ihrer Leitung durch erfahrene Fachleute auf dem richtigen Wege. Sie wird sich durchsetzen und noch mehr Segelflieger nach dem schönen Wernigerode kommen, um die neue hochformale Methode zu lernen.

Reinhold J. J. J., Eisenberg, Teilnehmer der Segelflugkurse.

entlassung in Halle begab er sich nach seinem Heimatort Crippenstedt und ging von dort aus bald auf Wanderschaft in Richtung Altmärk. Dort beging er den schon erwähnten Diebstahl und kam dann nach Hetsborn.

Hier ermordete er in Gemeinschaft mit dem Schloffer Karl Fleischmann, geboren 1910 in Langenfelde, das Ehepaar Klump. Bei seinen ersten Vernehmungen erklärte Jemper, mit dem Mord nichts zu tun zu haben. Er entließ sich aber doch, ein volles Geständnis abzulegen. Danach war er mit dem Schloffer Fleischmann in das ihm bekannte Grundstück des Ehepaares Klump eingedrungen, hatte sich mit ihm verdrückt, war dann unter Mithilfe des Jemper über das Ehepaar Klump hergefallen und hatte alle Behälter durchsucht, um in den Besitz von Geld oder Wertgegenständen zu gelangen. Die Beute der Mörder war jedoch nur gering. Um fünf Uhr hatten sie zwei Menschen getötet.

Die Nachforschungen nach dem flüchtigen Fleischmann waren gleichfalls von Erfolg gekrönt. Man konnte ihn am Freitag, dem 18. September, in Halberstadt verhaften. Er hatte sich hier unter seinem richtigen Namen in Lindenweg eingemietet, ohne daß der Vermieter davon wußte, es mit einem der Hetsborn Mörder zu tun zu haben. Bei einer anderen Familie in der Sargstraße hatte er gleichfalls am Tage vorher Unterkunft gefunden. Dort ließ er ein paar schwarze Damenkleider zurück, da er sie nicht tragen konnte. Es waren das die Kleider der Frau Klump. Schon an anderen Tagen legte Fleischmann ein Geständnis über seine Mitbeteiligung am Doppelmord in Hetsborn ab. „Echon am 16. Oktober verurteilte das Schwurgericht beide zweimal zum Tode.“

## WERNIGERODE

### Die Ferienjunderzüge.

Viele und namentlich zusammengehörende Reisende (Familien) bedienen sich gern der Vorteile, die die Ferienjunderzüge bieten. Aus diesem Grunde hat sich die Deutsche Reichsbahn-Gesellschaft entschlossen, die Ferienjunderzüge beizubehalten, obwohl sie vom 1. Juni ab für Urlaubs- und Erholungsreisen die ermäßigte Sommerurlaubsfarte einführt. Die Ferienjunderzüge werden aber im allgemeinen nur noch zu Beginn der Sommerferien gefahren.

Als Vorteile der Ferienjunderzüge sind zu nennen: Der Inhaber einer Ferienjunderzugfarte erhält im Sonderzug einen Sitzplatz zu gesichert; zusammengehörende Reisende können im allgemeinen damit rechnen, in einem Abteil untergebracht zu werden. Auf Fahrten über weite Strecken wird dem Reisenden vielfach das nötige Mittagessen und Warten auf Anschlüsse erspart. Die Reisebegleitmittel sind den Ferienjunderzügen entsprechend in vielen Verbindungen der der Schenke. Ferienjunderzüge sind pilsfrei. Der Inhaber einer Ferienjunderzugfarte kann innerhalb der Geltungsbereich seiner Fahrkarte jederzeit zurückfahren; er kann die Wärfreie in vielen Fällen auch von einem anderen Bahnhof als dem Zielbahnhof der Hinreise antreten und über einen anderen Weg ausfahren.

Im Sommer 1932 sind im Bezirk der Reichsbahndirektion Hannover u. a. die nachstehend aufgeführten Ferienjunderzüge vorgesehen. Sie führen nur die 3. Wagenklasse.

**Nach München.** Von Braunschweig: Am 2. Juli, Braunschweig Hbf. ab 20.10, Magdeburg Hbf. ab 21.50, München Hbf. an 9.00 Uhr (am folg. Tage). Einzelfahrt: Braunschweig Hbf., Helmstedt, Magdeburg Hbf., Schönebeck. Von Magdeburg: Am 2. Juli, Magdeburg Hbf. ab 17.50, München Hbf. an 4.50 Uhr (am folg. Tage). Einzelfahrt: Magdeburg Hbf., Schönebeck.

**Nach Norddeich.** Von Magdeburg: Am 2. Juli, Magdeburg Hbf. ab 8.00, Hannover Hbf. ab 10.55, Embden Außen, an 16.00, Norddeich an 16.25 Uhr. Einzelfahrt: Magdeburg Hbf., Helmstedt, Braunschweig Hbf., Hannover Hbf.

**Nach Bremen.** Von Magdeburg: Am 3. Juli, Magdeburg Hbf. ab 0.26, Braunschweig Hbf. ab 2.08, Bremen Hbf. an 5.05 Uhr. Einzelfahrt: Magdeburg Hbf., Helmstedt, Braunschweig Hbf.

**Nach Rostock, Pultus und Sagan.** Von Magdeburg: Am 2. Juli, Magdeburg Hbf. ab 8.30, Stendal ab 9.21, Rostock an 12.44.

## Die Hetsborner Raubmörder begnadigt

### Lebenslängliche Zuchthaus statt Todesstrafe.

Das Halberstädter Schwurgericht verurteilte am 16. Oktober vorigen Jahres die 33jährigen Jörgesunge Jemper und Fleichmann wegen Raubmordes am 65jährigen Landwirtsehepaar Klump in Hetsborn zu zweimaligen Tode. Das Schwurgericht hatte die Revision verworfen. Nun hat das preuß. Staatsministerium beide begnadigt, indem die Todesstrafe in lebenslängliche Zuchthausstrafe umgewandelt wurde.

Die Morde und der Prozeß gegen Jemper und Fleichmann sind in der Bevölkerung noch in frischer Erinnerung. Vor einigen Tagen ließ es die Hetsborner Raubmörder wären begnadigt werden, eine Mitteilung aber war darüber von den Behörden noch zu erlangen. In Hetsborn u. Umgegend, diskutierte man darüber mit jenseitigen Eifer. Wir kennen den Standpunkt eines großen Teiles der Bevölkerung, der unbedingt für die Todesstrafe eintritt. Gerade dieser Fall scheint besonders zur Propaganda für die Todesstrafe benutzt zu werden. Aus diesem Grunde ist es erfreulich, daß das preußische Staatsministerium an seinem Standpunkt festgehalten hat, daß die Vollstreckung der Todesstrafe in Preußen nach Möglichkeit zu vermeiden sein soll. Es wird gerade jetzt wieder das Gedächtnis verlebte, die Hetsborner Mörder wurden infolge der Begnadigung doch bald freigesetzt werden. Wir nehmen gegen das Gericht

Stellung und verweisen darauf, daß von einer Freilassung der Hetsborner Mörder natürlich keine Rede sein kann. Mit seinem Wort ist in der Begnadigung des preußischen Staatsministeriums zum Ausdruck gebracht worden, daß eine Freilassung der Raubmörder beschließen. Jemper und Fleichmann müssen ihre harte Strafe verbüßen.

Die Einzelheiten des Raubmordes sind bekannt: Die Morde geschah am 12. September. Da alle Schränke und Behälter durchsucht waren, mußte Raubmord angenommen werden. Schon in den alternativen Tagen nach der Morde konnte die Polizei den Mord aufklären. Sie verhaftete den Knecht Walter Jemper, geboren am 23. März 1910 in Crippenstedt, der im Jahre 1927 bei dem Ehepaar Klump tätig gewesen war. Jemper, der wegen eines Diebstahls in Verhaftung in der Altmärk gefangen wurde, meldete sich in Halle ab und stellte sich dann in Halberstadt wegen des Diebstahls der Polizei. Wahrscheinlich ging er davon aus, daß man ihn der Morde nicht verurteilen würde, wenn er sich in den Händen der Polizei als Dieb befinde. Darin hatte er sich geirrt. Jemper war erst in diesem Jahre aus der Strafanstalt in Halle entlassen worden, wo er eine längere Gefängnisstrafe wegen Diebstahls und Urkundenfälschung verbüßt hatte. Der Strafe, die auf ein Jahr und sieben Monate lautete, waren ihm sechs Monate erlassen worden. Nach seiner Haft-

## Der Kirchspielvogel von Schlichtingen.

Roman von K. von der Eider

Copyright 1931 by Karl Köhler & Co., Berlin-Zehlendorf  
17. Fortsetzung. (Nachdruck verboten.)

Detlef Riffen sah sich um. Freilich, hier sah es anders aus als in der besten Stube auf dem Hofen. Solche selbstbezogenen Möbel, vergoldete Uhren und Wägen, solche Spiegel und Bilder hätte er sich nicht leisten können, er war ein Millioner besitz. Dazu war alles ohne Reiz, als würde alle Tage darauf gesehen. Das ganze Zimmer war behaglich durchdrungen. Daß die beste Stube im Winter tagaus, tagein geheizt wurde, war auch zu einer Verschwendung, die kein Mensch im Dorf begreifen konnte.

„Die müßen ja 'ne Unmenge Zorf gebrauchen“, dachte Detlef Riffen.

„Zall trat ein in einem eleganten Sommerkleide. In stolzer Haltung stand sie vor dem Bauern, und der dachte bei sich, es wäre eigentlich schade drum. Sie war eine seine Dörfer, und er konnte sie sich wohl als eine stattliche Bauersfrau vorstellen neben seinem Sohn auf dem Hofen.“

„Ja, mein Dörfer“, sagte er mit einem Seufzer, „danach, was hier passiert ist, kann ich dich wohl vorstellen, daß es mit dich und Geert nu sozusagen aus ist.“

„Hat Geert Sie beaurtragt, mir das zu sagen?“

„Ja... Dazu brauch ich auch kein Auftrag. Ich bin Manns und Bauer, und was allein zu bedenken, was ich für recht und billig ansehe.“

„Und das Rechte wäre?“

„Ja, ich denke, daß eine Verhältnis wieder zurückgeht. Wenn du das man einführst und mit dein Wort zurückgehst, ist ja alles gut.“

„Gut?“ Sie lachte grell auf. „Für euch vielleicht — für mich

nicht. Freilich, an mich denkt ihr nicht, und ich verlange es auch gar nicht. Ich halte niemandem genasam fest. Wenn Geert frei zu sein wünscht, dann ist er es. Das sagen Sie ihm nur, Herr Riffen.“

„Das ist bran von dir, mein Dörfer.“ Ja, dann war es wohl das beste, du gibst mir den Verlobungsering gleich wieder mit. Wir schiden dir denn deinen auch bei Gelegenheit.“

„Nein“, sagte sie toll. „Ring gegen Ring. Anders gehe ich ihn nicht heraus. Wer mir meinen Ring bringt, der bekommt diesen. War es eigentlich Geerts Wunsch, daß Sie ihm den Ring zurückbrachten?“

„Ja — das just nicht — ich dacht! so — das war ein No-wollen.“

„Dann sagen Sie Geert, ich dachte gerade so wie er. So wie wir uns verlobt haben, wollen wir auch auseinandergehen. Kein Dritter gehört dazwischen. Adio, Herr Riffen.“

Dann ging sie und ließ, obwohl die Stube geheizt war, die Tür hinter sich auf. Sie sah sich nicht einmal nach ihm um, und etwas gedrückt und unglücklich trat er sich davon.

Zall ging auf ihr Zimmer. Dort fand sie lange Zeit und schaute hinaus auf den Hof. Es war ein heller Tag heute. Die Luft war so merkwürdig klar, das man selbst in der Ferne alle haarfort sehen konnte. Man sah jeden Baum an der Chaussee, jeden Vogel in der Luft. Man sah jeden Erdboden, jede Furche im Lande, wie man unter einem leichten Gewande die Formen des Körpers sieht. Der Hof lag still. Über Zall war es, als müßte er plötzlich aufwachen und aufleben in Sang und Klang und Farbenpracht.

Da sah sie eine Gestalt über das Land schreiten, gedungen, behäbig, den Stod in der Hand, den Kopf gerade. Er schreite einen Fuß vor den anderen und stieß den Stod bei jedem Schritt ins Land. Er hielt inne, sah sich nicht um. So schritt er auf seinen Hof zu.

Wie eine heftigen Gebärde wandte sich Zall ab und ging hinunter.

Die Großmutter hob fragend den Blick, als sie ins Wohnzimmer trat.

„Wollte Herr Riffen nicht bleiben, meine Liebe? Du konntest ihm doch ein Gläschen Wein anbieten.“

Zall blinzte mit kalten Augen vor sich hin.

„Ich denke, wir warten nicht lange mehr mit der Hochzeit“, fing jetzt Ruttchen an. „Ihr kennt euch lange genug, und mit der Aussteuer ist es nicht so schlimm.“

„Ja —“

Zall wollte etwas Heftiges erwidern. Aber nach dem ersten Zuck sich sie sich auf die Lippen und schloß. Was wußten diese beiden von dem, was um sie herum vorging. Sie hatten es nicht mit der graulamen Deutlichkeit Wort für Wort vernommen. Sie konnten noch glauben und hoffen, konnten noch unbelangen und heiter sein, während auf ihr selbst die Schuld des Vaters lastete.

Wie hieß doch das Kalkulationsmuster von den Sünden der Väter? Sie hatte es nie erfüllt. Es war ihr stets graulam und ungerecht vorgekommen. Was ging das Kind die Schuld des Vaters an?

Und sie, gerade sie mußte zuerst büßen.

Gegen Abend kam Geert. Sie hatte es gehört, daß er kommen würde. Als die Tür glode Klang, lag sie vom Stühle auf und eilte ihm entgegen. Nun er vor ihr stand und in seiner breiten, treuen, selbstbewußten Art seinem Vater so ähnlich sah, wurde der Stolz in ihr heftig, daß er jedes andere Gefühl unterdrückte.

Sie waren allein in der besten Stube. Zall hatte die Hände langem angezogen und die Rouleaux herabgelassen. Sie sah nach, ob nicht etwa eine Rife offen war. Dann wußte morgen das ganze Dorf, was hier vor sich ging.

Es war sehr behaglich in dem Zimmer. Aber den beiden war heute nicht nach Scherzen und Kosen aus Herz.

Geert blieb mitten in der Stube wie ein Baumstamm stehen. Er lehnte sich nicht einmal an. Zall ging hin und her. Sie bewegte sich so ruhig, daß der feine Stoff ihres Kleides sich wie eine Schlange um ihn herum schlängelte. Jetzt trat sie dicht an ihn heran. Sie schaute gar nicht, wie schön sie in ihrer Erregung war.

Er sprach noch immer nicht. Vielleicht fehlten ihm die passenden Worte. Da riß ihr die Geduld.

„Ich weiß, weshalb du gekommen bist, Geert Riffen. Hier hast du deinen Ring... nun gib mir meinen zurück.“



Bus am 17.12, Söbich am 17.14 Uhr. Einsteigebahnhöfe: Magdeburg Hbf., Stendal.

Nach Carlsburg. Von Magdeburg: Am 2. Juli, Magdeburg Hbf. ab 10.07, Carlsburg-Treffpunkt, am 18.29 Uhr. Einsteigebahnhöfe: Magdeburg Hbf.

Nach Kiel und Travemünde. Von Magdeburg: Am 3. Juli, Magdeburg Hbf. ab 1.22, Kiel am 8.14, Travemünde am 6.53 Uhr. Einsteigebahnhöfe: Magdeburg Hbf. — Von Magdeburg: Am 16. Juli: Magdeburg Hbf. ab 11.40, Kiel am 18.12, Travemünde am 16.59 Uhr. Einsteigebahnhöfe: Magdeburg Hbf.

Nach Schellen. Von Magdeburg: Am 2. Juli, Magdeburg Hbf. ab 1.20, Schellen am 7.40, Breslau Freitag. Hf. am 9.55 Uhr. Einsteigebahnhöfe: Magdeburg Hbf.

Nach Schellen und Schellen. Von Magdeburg: Am 3. Juli, Magdeburg Hbf. ab 1.20, Dresden-Friedrichshagen am 5.45, Schellen am 9.41 Uhr. Einsteigebahnhöfe: Magdeburg Hbf., Schellen.

Außerdem sind am 2., 3., 4., 5., 6., 9., 16. und 23. Juli und am 13. und 14. August Ferienlandzüge von Berlin nach Ostpreußen vorgesehen. Zu diesen Zügen gibt nur die Fahrkartenausgabe Magdeburg Hbf. eine befriedigende Anzahl Fahrkarten (gültig nur ab Berlin Friedrichshagen) aus.

Zu allen vorstehend aufgeführten Zügen werden von sofort ab schriftliche Fahrkartenbestellungen angenommen. Die Bestellungen sind auf vorgedruckte Bestellkarte, die die Fahrkartenausgaben unentgeltlich abgeben, an die Fahrkartenausgabe der vorgenannten Einsteigebahnhöfe durch die Post zu senden. Persönliche Abgabe der Bestellkarten ist nicht gestattet.

Weitere Einzelheiten enthält das Heft „Ferienlandzüge 1932“, das die Fahrkartenausgaben der größeren Orte zum Preise von 0.20 RM. abgeben.

Die Funktionäre der Partei und der Eisernen Front treffen sich am Sonntag, dem 9. Juli, um 9 Uhr, an der Himmelstorte in Hollerode zur Arbeitsabstimmung in Dornberg.

— Sportklub Hollerode. Am Sonntag führt die erste Mannschaft nach Halberstadt, um gegen Burgund das nächste Punktspiel auszutragen. Die Reserve führt gleichzeitig mit und spielt gegen Burgund 2. Abfahrt beider Mannschaften 1/2 Uhr per Auto zum Vereinsstall. Sportklub 1. Jugend spielt am Sonnabend 1/2 Uhr gegen Sportfreunde 1. Jugend, Platz Hollerode.

— Beinahe tödliches Verbrechen. Gestern nachmittag in der Ottostraße der achtjährige Sohn des Diensten R. Auf seinem Fahrrad kam der Junge aus der Marktstraße und kam vor dem hinteren Radhaken eines Radwagens zu Fall. Im selben Augenblick rief ein Imbisswagen den Jungen zur Seite, die Lenkstange des Fahrrades wurde von der Bremse des Radwagens abgerissen. Das Rad ist demoliert, der Junge kam mit dem Schrecken davon.

— Sonderzug aus Pommern. Die Reichsbahndirektion Stettin hat sich ersuchen lassen, in diesem Jahre ein Sonderzug, welcher einen achtstündigen Fernverkehr nach Westpreußen vorzusehen zu lassen; ein gutes Zeichen dafür, daß Reichsbahn und Teilnehmer mit Organisation und Aufnahme bei der vorjährigen Fahrt zufrieden waren. Unser hiesiger Verkehrsamt hat das Programm bereits fertiggestellt und mit der Werbung begonnen. Für diesen Sonderzug (10.—17. Juli) werden 40 Prozent Fahrpreisermäßigung gewährt, jedoch die Rückfahrkarte Stettin—Brieggarn nur 17.40 Mark, Berlin—Brieggarn nur 10.20 Mark kostet; Rückfahrkarte wird nicht berechnet. Das Verkehrsamt wird nachweislich 4 Sorten Güterbeförderung ausgeben, um den vielseitigen Wünschen der Reisenden best. Unterkunft, Pension, sonstige Bedürfnisse zu können. Selbstverständlich besteht kein Zwang zur Erlangung eines Güterbeförderung. Wer Verwandte oder Bekannte in Pommern oder Berlin hat, mache bitte auf den Sonderzug aufmerksam! Das Verkehrsamt ist hier bereit, an ihm aufgegebenen Adressen früherer Pommerscher Auszüge den Sonderzugspass zu senden.

— Theater am Sonntag. 4.30 Uhr Waldtheater. Das große prächtige Schauspiel aus dem Reichsland „Die Wälder von Tiro“ gelang zur Aufführung. — Theater, der mit unsern deutschen Schauspielern im entzessenen Südtirol mifflüß, muß die Aufführung befehlen. Karten von 0.60 bis 1.80 RM. Schüler: Halbe Preise (ausgenommen 3. Platz). — 8.30 Uhr Kurtheater: Gastspiel von M. und M. — Die Frau, die jeder sucht, die Frau, nach der man sich sehnt. Wer ist das? Was ist das? Eines der wenigen Lustspiele mit einer veranlagten Idee. Für die Rolle der Frau wurde Vera Wilmshaus als Gast gewonnen, während die weiteren Hauptrollen mit G. (Gastspiel), Hanna (Gastspiel), G. (Gastspiel), Rudolf (Gastspiel) (Peter Hagenauer) und Hermann (Gastspiel) (Tennismeister Berl. Bismarck) besetzt sind. Den Theaterbesuchern stehen Stunden bestmöglicher Fröhlichkeit bevor und angelegentlich der billigen Eintrittspreise kann man einen Tag nicht besser beschließen. Darum also „Sonntag abend ins Kurtheater.“

„Lall“, sagte er lachend. Er mußte noch immer nichts zu reden. „Gut, Geert“, rief sie. „Mach schnell! Bei uns geht es rasch bergab. Die Schande fällt ab. Mach rasch, Geert. Die Frauen verlassen das stinkende Gefäß. Geh — und komm ja niemals wieder.“

„Lall“, sagte er plötzlich in kraftvollem männlichem Ton. „Ich habe dich doch so lieb, du bist meine Braut. Da magst du was du willst, ich lasse dich nicht von dir.“

„Was sagst du, Geert? Du müßt es wagen, deinem Vater zu trotzen?“

„Bin ich denn ein Schlingensiefel?“ rief er. „Wären meine Eltern von vornherein dagegen gewesen, hätte ich ihnen wohl gehorcht. Aber ich lasse mich doch nicht liegen lassen: verlorst du dich! morgen: trenne dich wieder. Nein — wenn ich mein Manneswort einmal gegeben habe, dann habe ich es auch. Was dein Vater getan hat, ist seine Sache. Er muß sie büßen. Uns geht es nichts an.“

„Geert.“

„Sie warf sich an seine Brust, jubelte und lachte.“

„Ach, Geert, ich danke dir. Nun kann ich wieder froh sein. Danke dir, Geert, ich habe drei Tage lang nicht geschlafen.“

Er nahm sie in seine Arme und küßte sie.

Da löste sich die Stille, die während der letzten Tage auf ihren Zügen lag. Sie wurde strahlend und frisch wie früher. Dann nahm sie ihren Mantel und geleitete ihn hinaus vor das Tor.

Es war ein wunderbares Gehen zu zweien. Sie sprachen nicht viel, brühten sich nur von Zeit zu Zeit die Hand und sahen sich mit leuchtenden Augen an. Als die Räder des Eschenhofes vor ihnen aufhüllten, trennten sie sich.

„Lall ging allein zurück. Sie schüttelte sich in ihren Mantel. Jetzt erst empfand sie, wie kalt sie war und wie es um sie her war. An der Wegbiegung sah sie jemand entgegen. Sie zuckte zusammen. Seit jenem Tage ging sie gern den Weiden am Meer. Da erwiderte ein bekannter Auf.

„Gut! Gut!“

„Liebe kleine Mag!“

„Du lästest Schach, ich habe große Lustigkeit mit deiner.“

Arm in Arm gingen sie nach Hause.

Wutigen war dabeim in großer Sorge.

# Unsere Parteiversammlung.

Halberstadt, 28. Mai.

Gestern fand im Gewerkschaftshaus die erste Versammlung unserer Partei nach dem Parteitag statt. Sie bewies, daß die Aktivität innerhalb unserer Partei nie größer war als jetzt, denn die Versammlung war so stark besucht, daß kaum Platz für alle Gäste gefunden werden konnte. Gegen das Ankommen der Parteimitglieder legte die sozialdemokratische Partei eine erhöhte und einbringliche Rede und Ausführungsarbeit. Auf diese Weise muß es gelingen, den Nazis die Herrschaft zu nehmen und den vormaligen Menschen das wahre Gesicht ihres Parteibildes zu zeigen.

Die Versammlung erzielte zunächst die Taten der letzten Wochen. Fünf prachtvolle Menschen und langjährige Kampferinnen und Kampfer haben der Tod von uns genommen. Die Versammelten erhoben sich zu Ehren der verstorbenen Genossen Lehmman und Rappmund und der verstorbenen Genossen Raubhaus, Berling, Niehoff und Schönefelder von den Sitzen.

Darauf kam Gen. Wille auf die verlorene Wahl zu sprechen. Er hob die feige Arbeit der Funktionäre hervor, denen großer Dank gebühre. In Anbetracht der Schwere des Wahltages könne man sagen, daß

unser Parteitag sich gut gelassen habe. Der Erfolg der Nazis sei mit zurückzuführen auf die Hege der Kommunisten, welche seit Jahren gegen die Sozialdemokratie gearbeitet. Noch mehr als bisher muß man arbeiten und noch größere Anstrengungen machen, um der nazistische Einheits zu gebieten und mehr Boden zu gewinnen.

Darauf nahm Gen. Minna Bollmann das Wort zur gegenwärtigen politischen Lage.

Sie führte u. a. aus:

„Unsere Befürchtungen beim Aufkommen der Nazis haben ihre Bestätigung erfahren durch die Vorgänge im Landtag. Die erste Sitzung des Landtages hat aus gezeigt, daß mit dem Brauch gebrochen werden muß, die erste Sitzung durch einen Alterspräsidenten zu eröffnen. General Wilmann mußte Wort für Wort aufgeschrieben werden, damit er nicht, was er zu sagen hatte. Das alles hat aber Wilmann nicht abgeben, den Redigier zu erwidern. Etwas ist im deutschen Parlamentarismus nicht vorgekommen. Wenn man die Nazis antritt, erkennt man auch, daß sie nicht zur Parlamentsarbeit in den Landtag kamen, sondern zu einem anderen Zweck. Sie wollten auch gar nicht wissen, was politisch los ist, denn im Landtag des Reichstages, wo sich alle Politiker informieren, wird man verglichen nach einem Nazi. Das Zentrum hat im Vertrauen auf die Unfähigkeit der Nazis mit für Kert als Präsidenten gewählt. Man sollte diese Wahl nicht unterschätzen, denn der Präsident des Landtages, der Ministerpräsident und der Präsident des Staatssrates hätten zusammen die Befugnis, den Landtag aufzulösen.“

Das Zentrum hat wohl bereits bei der Antifaschisten Kertis eingeschoben, das es einen Fehler gemacht hat.

Das Kert gewährt ist, haben aber vor allem die Kommunisten auf dem Gewissen, weil sie es abgelehnt, mit dem Zentrum und unserer Partei zusammen für einen sozialdemokratischen Landtagspräsidenten zu stimmen. Die Wahl Wilmanns als stellvertretender Präsident sei nur dadurch möglich geworden, daß 30 weisse Stimmgelbe abgegeben wurden, sicher von den Nationalsozialisten. Weshalb sie 30 Wilmann tolerierten, obwohl ihr Kert ablehnten, steht noch nicht fest. Aber das Zentrum hat sich irgend etwas. Bezeichnend ist es auch, daß Kommunisten und Nationalsozialisten gegen das letzte gesamtgeführte Kabinetts Mißtrauensantrag einbrachten. Den Nationalsozialisten, die doch aus den Konfessionen hervorgegangen, und wirklich Parlamentarier unter sich hatten, müßte eigentlich die

— Freie Sportvereinsvereinigung 1895. Das Gartenfest, welches am kommenden Sonntag im Garten des Eintr. Jugendheimes stattfinden sollte, wird verschoben. Nähere Bekanntmachungen folgen.

## Aus Halberstadt

\* Neue Schwangerschaftsperiode. Am Montag, dem 30. Mai beginnt eine neue Schwangerschaftsperiode. Es kommen vier Weibchen für die Werbung und zwar am 30. Mai gegen den Reichsleiter A. aus Halberstadt, am Dienstag, dem 31. Mai gegen Frau B. aus Halberstadt, am Mittwoch, dem 1. Juni gegen den Richter E. aus Quablin und am Freitag, dem 3. Juni gegen den Klemmer F. aus Horn.

\* Die sozialdemokratische Frauengruppe trifft sich am Mittwoch, dem 1. Juni, an der Edeßstraße-Spiegelfraße zum Ausflug nach der Mollmühle.

„Ich begreife dich nicht, Lall. Du gehst mit deinem Bräutigam so mit mir, dich nicht heraus auf den dunklen Landweg. Ach, Gott, und ich bin als junges Mädchen einmal mit meinem Vater abends nach Hause gegangen, durch die Straßen, wo doch die Laternen brennen, und am anderen Tage war die ganze Stadt voll davon. Aber das — das hält ich doch nicht gemagt.“

Lall lachte hell auf. „Es hängt wieder wie früher. Aber es fand keinen Widerhall mehr im Hause.“

Witzgehtes Kapitel.

Die Leute im Dorf waren außer sich. Das kam davon, daß die Bauern das Regieren hatten. Wer hätte das vom Kirchspielsohn gedacht, von einem so feinen Mann. Da hätten doch sicher die Frauenleute schuld, der Mann war im Grunde zu gut.

In allen Läden, Werkstätten und Stuben, am Hof und an der Waldschleife, wurde der Fall durchgesprochen.

Wie Wulf eines Abends bei seinen Pflichten eintrat, war man gerade mitten im Gespräch. Matthes Schneider war da und Kaschob, der Kräger. In der Edeß sah mit düsterem Gesicht Sohn Polster. Man hatte ihn seit jenem Tage nicht wieder gesehen.

„Ach, mein Süßes“, rief Iren Schuster. „was sind das vor Geflichkeiten, was sind das bloß vor Geflichkeiten? Mein arm süßen Zung!“

„Was bedauerst du mich?“ fragte Wulf schroff. „Mir ist doch nichts passiert.“

Der Schuster zwinkerte mit den Augen.

„Na, wenn es regnet auf den Pfeffer, denn drüppelt es auf den Pfeffer.“

Wulf nahm wieder die hochmütige Miene an. Die seine Pflege-mutter nicht ausstehen konnte, und die ihr doch so riefig imponierte.

„Es ist freilich, wenn man es bedenkt. Aber die Leute haben ja auch gelacht wie die Fische.“

Wenn sie was faul war, mußte es immer noch übersehen sein, sagte Kaschob. Er wußte es von seiner Schöner her.

„Das ist wohl wahr“, stimmte Matthes Schneider bei. „Sie konnten selbst nicht mal 'nen Fischen auf 'ne Hofe sehen.“

„Ja, ja, sie gebrauchten am meisten Fußzeug im ganzen Dorf.“

„Na — und was erst zu Weibhänden und an den anderen Fei-

Schmerz im Gesicht zeigen, wenn sie ihre jegliche Politik betragen, die nur den Aufstieg der Nazis ermöglichte. Die Sozialisten wäre gekommen, auch wenn die Kommunisten nicht zuerst zugeflogen hätten. Und gerade die Nazis haben keine Ursache, sich über die Nazis zu beklagen, denn die Nationalsozialisten kommen vor Gericht viel besser weg als Sozialdemokraten und Kommunisten. Die Nationalsozialisten haben bereits geäußert, daß die Sozialdemokraten die Nazis seien, welche an die Reihe kämen. Man sieht, weshalb sie ins Parlament kamen.

Wie wird nun die Regierungsbildung?

Das Zentrum scheint nicht mehr geneigt zu sein, für die Nazis die Steigbügel zu halten. Die Verhandlungen sind verflochten. Eine große Rolle hierbei spielt wohl die Reichspolizei. Wir sind eigentlich auch an der Regierungsbildung desinteressiert, denn wir können nicht daran denken, mit dem Zentrum weiter die Regierung zu halten. Wir dürfen aber auch nicht das Gerüchte dazu beitragen, wie die Nazis in den Sattel zu setzen. Wir müssen den Dingen ihren Lauf lassen. Wir haben nicht an Ministerien, aber nicht einen Tag früher, als es sein muß, räumen wir. Eine Lösung der Frage der Regierungsbildung in Preußen ist nur möglich, wenn es gelingt, die Treiber der Generalsfrage im Reich gegen Brüning abzuschießen, wenn Brüning selbst, Schlangenschnitten und Geordel sind bereits als Nachfolger genannt. Dahinter gehört aber ein großes Fragezeichen.

Die Nationalsozialisten schreiben, die Bank- und Börsen-Fürsten sind Schuld am Unglück, aber sie denken nicht daran, dem Verfallismus eines zu verfehlen. Die Lösung durch einen Staatsformalismus werde von gewisser Seite angeregt. Das ist eine Veränderung der ganzen staatlichen Grundlage. Wir sind auch auf ein einheitliches Reich. Über Preußen führt dabei nicht zerfallen werden.

Durch die Roterordnungen werden die Armen immer wieder getroffen, während man an die Großen nicht so heran kann. Aber die Sozialdemokratie hat leider nicht die Macht, um Wandel zu schaffen. Es kann aber noch viel schlimmeres für die Arbeiterklasse kommen. Wir müssen die Hände zusammen beissen und leben, durchzuführen.

Der Vortrag der Gen. Minna Bollmann wurde mit starkem Beifall aufgenommen. Gen. Wille brachte anschließend zum Ausdruck, daß den Kommunisten und Nationalsozialisten nichts geschehen werden dürfte. Die nächsten Wochen müßten wohl die Arbeit für uns bringen. Die Eisernen Front werden auch in den nächsten Wochen und Monaten in Halberstadt wieder viel Arbeit zu leisten haben.

Hierauf folgte der Redner der Gen. Wille, wie dann auf den Wiederbesuch des Sängerbundes am 6. Juni abends in den Spiegelsbergen und auf die Reichsarbeiterparade (22. Juni und 26. Juni) hin und ab, Solidarität zu üben, indem man diese Veranstaltungen befehle.

Gen. Scholz schloß die Frage der Elternbeiratsung an. Dazu sprach noch der Gen. Kämmer, der Redefähige für unsere Erklärung gab. Gen. Treff gab einen Bericht von der Bezirksaufsicht in Magdeburg. Ungefähr waren Vordänge, die Gen. Kämmer mitteilte. Sie gehen, wie richtiges und bräut der Zeror auf dem Bande gegen unsere Seite ausgesetzt wird. Die Herren fühlen sich wieder so stark wie vor dem Kriege, wo Sozialdemokraten geduldet waren und von Haus und Hof gejagt wurden. Auch die Preisfrage wurde kurz gestreift, denn immer noch schäffen Arbeiter ihr politisches Wissen aus der bürgerlichen Zeitung. Das könne zu nichts Guten führen, weil sie falsch unterrichtet würden. Der und die Kommunisten, die sich zu werden. Darum heiße es, an die Arbeit zu gehen für unser Ziel, für den Sozialismus.

Mit dieser Aufforderung schloß Gen. Wille die von Kampfführern und Zuversicht getragene Versammlung.

\* Um eine Nähmaschine. Eine Frau hatte bei einem Reisenden eine Nähmaschine bestellt. Der Bestellschein mußte aber auch mit dem Namen des Ehepartners unterschrieben werden. Da der Ehe-mann aber von dem Kauf nichts wissen durfte, bat die Frau den Reisenden, den Namen ihres Mannes selbst zu unterschreiben. Später entfielen aus der Bestellung Differenzen und so kam es, daß sich der Reisende wegen Urkundenfälschung vor dem Halberstädter Schöffengericht verantworten mußte. Das Gericht ließ die Frau mit der Nähmaschine und erzwang 2 Wochen Gefängnis. Eine Bewährungsfrist wurde gewährt.

\* In Kindern vergangen. In einer recht üblen Weise hatte sich ein Marktführer aus Hannover während des Sommerfests in Osterfeld am 2. und 3. Juni während der Wochen vergangen. Während der Staatsmann 1 Jahr 6 Mon. Zuchthaus beantragte, verurteilte ihn das Halberstädter Schöffengericht zu 1 Jahr 6 Mon. Gefängnis.

„Lall ging am Hause ging! Da ist rein das Ende weg. Wenn einer krank war, dann waren Kirchspielsohn die ersten, die Essen schickten. Und da war nichts dran gepasst. Wie sie mit das liebe Geld umgegangen sind, das ist rein 'ne Schande.“

„Sünde und Schande ist es, in solcher Weise darüber zu reden“, fuhr Wulf auf. „Er nahm seinen Hut vom Nagel und ging.“

„Ach, Gott, ach, Gott, was der Zung immer gleich in die Fahrt ist“, jammerte die Schusterin. „Man soll rein nicht mehr den Mund auf.“

Es wurde mit einem Schlage still in der Stube. Willesticht dachte Iren Schuster daran, wie gut ihr in der Krankheit das Süppchen der Frau Vogt geschmeckt hatte. Die Männer bedachten wohl, daß gerade der Vogt ihr besser Kunde gewesen war und doch sie mehr verloren, wenn er alt, als wenn er geblieben wäre.

„Er muß wohl so 'ne halbsüßige Rache frigen“, meinte Timm Schuster endlich.

Widernde Umstände! Widernde Umstände! erklärte es von der Ofende her. Es war das erste, was Sohn heute abend zu der Sache sagte.

„Ja — aus Argem hat er es nicht getan“, pflichtete Kaschob bei. „Ich glaube, das Weibsvolk hat ihn rungeriert.“

Eines Tages kam doch Besuch ins weiße Haus. Kaufmann Röhler war mit seiner Frau.

Sie hatten es jetzt erst erfahren und kamen nun sofort.

„Hoffe Hoffmann ist die einzige, die mich jemals informiert hat“, sagte Iren Röhler. „Sie hat mich mit der Frau Kreisassistentin sekretär und der Frau Oberassistentin zusammen eingeladen, das vergesse ich ihr nicht.“

„Und er ist mein Freund“, sagte Christoff Röhler.

Mittheilung meinte vor Freude. Eine Röhler mußte sich ins Sofa setzen. Rall fachte Kaffee, und Wiesen mußte Kuchen holen. Die Frau entschuldigte sich. Sie hätte sonst immer selbstbackenen Kuchen, aber sie hätten in den letzten Tagen wirklich keine Zeit gehabt zum Kuchenbacken.

Die Röhler hatten es sehr eilig, zu Worte zu kommen. Sie waren stolz darauf, ihre Dankbarkeit beweisen zu können, und sie wollten die erste sein, die ihre Hilfe anbot.

(Fortsetzung folgt.)



Die ersten Kirschen sind da!



Eine kleine Schelmin,

die aber schon ganz genau weiß, wie gut diese leckere Frucht schmeckt.

## Forderung auf weitere Senkung der Neubaumieten.

Ueber die durch die vierte Notverordnung des Reichspräsidenten vorgenommene Zinsentzucht und ihre Auswirkung auf die Neubaumieten berichtigt der Revisionverband der gemeinnützigen Baugenossenschaften — Demag — wie folgt:

Demnach unseres Revisionsverbandes, dem 230 Wohnungsbauvereinigungen und — Gesellschaften mit rund 65 000 Neubauwohnungen und einem Gesamtvermögen von über 600 Millionen Reichsmark angehören, konnten nur 3,3 v. H. der Betriebe die von einem Vertreter der Reichsregierung angekündigte Neubaumietenentzucht von 15 bis 20 v. H. vornehmen. Im einzelnen hatte bei den Betrieben die Mietenentzucht folgendes Ergebnis:

19,2 v. H.	eine Mietenentzucht von 1—5 v. H.
5 v. H.	eine Mietenentzucht von 5—6 v. H.
7,5 v. H.	eine Mietenentzucht von 6—7 v. H.
12,5 v. H.	eine Mietenentzucht von 7—8 v. H.
8,3 v. H.	eine Mietenentzucht von 8—9 v. H.
6,7 v. H.	eine Mietenentzucht von 9—10 v. H.
23,3 v. H.	eine Mietenentzucht von 10—15 v. H.
14,2 v. H.	eine Mietenentzucht von 15—20 v. H.
3,3 v. H.	eine Mietenentzucht von 20 v. H.

Diese Herabsetzung der Neubaumieten ist bei den vorgenannten überaus hohen Mieten der Altbau- und Gebäuften, bei der hohen Zahl der Arbeitslosen und Kurzarbeiter (innerhalb der Verbandes liegt 30 v. H.) als viel zu niedrig zu bezeichnen. Dabei muß darauf hingewiesen werden, daß schon heute Einkommen und Mietwohnungsmiete nicht mehr im angemessenen Verhältnis zueinander stehen. Noch ungünstiger ist naturgemäß das Verhältnis für die Neubaumieten.

Der Revisionsverband schlägt darum vor, die Tilgungssätze für Hypothekendarlehen zwangsmäßig zu senken. Die Tilgung soll auf 0,25 v. H. bei einem Zinssatz von 6 v. H. gesenkt werden, dann würde die Hypothek in 34 Jahren getilgt sein.

Die Erhöhung der Tilgungsbeträge auf diese Zeit würde den Hypothekendarlehen erhebliche Erleichterungen bringen, wäre aber ohne erhebliche Nachteile für die Hypothekengläubiger. Die mögliche Mietenentzucht bei einer Kürzung der Tilgungssätze auf 0,25 v. H. beträgt je nach der Methode der bisherigen Mietenkalkulation mindestens 5, teilweise über 10 v. H. Diese weitere Mietenentzucht würde auch eine bessere Vermietbarkeit der Wohnungen herbeiführen und somit den Gläubigern eine bessere Sicherung ihrer Darlehen gewährleisten.

## Knigges Umgang mit Spargel.

Der seltsame Herr Knigge möchte verzeihen, daß sein Name in diesem Zusammenhang erscheint, aber der gute Spargel ist es wohl wert, daß man sich seiner annimmt. Schon seit den Zeiten der alten Ägypter soll sich der „Saumenknigge“ des allergrößten Wohlwollens aller Tafelfreunde erfreut haben. Weder ist man sich trotzdem früher noch nicht darüber einig geworden, wie man sich ihm gegenüber benehmen soll.

Die Form des Essens ist je eigentlich gefällig, am besten schmeckt er per „saunen“, d. h. zierlich mit zwei Fingern gefast. Dazu bedarf es insofern einer gewissen Geschicklichkeit, die uns in diesem Zeitalter der technischen Hilfsmittel im allgemeinen abhanden gekommen ist. Deshalb nimmt man die Gabel zu Hilfe und erledigt damit so nebenbei die Frage, ob man Knigge, oder Spargel zuerst verpfeifen soll. Grundsätzlich sollte man wohl beim Knigge anfangen, jedoch gleichwohl die Regel „zuerst das Beste“ magst man es meistens umgekehrt.

Daran sind dann die Knigge schuld. Der Spargel muß eben so geschält sein, daß beide Enden gleich weich und zart werden. Solch kniggeartiges Schneiden kann aber nur durch viel Übung erreicht werden, wie es ja die Sachverständigen in der Konfektionsfabrik beweisen. Solange nicht alle Knigge mit diesen den Weltberühmten, wird man wohl häufig noch das verfehlte Ende des Spargels zuerst in den Mund stecken.

Genau so wichtig ist die Frage nach der würdigen Zubereitung und Aufmachung dieses Gemüses — gemeint ist natürlich nur der Stangenknigge. Auf keinen Fall darf der Geschmack irgendwie beeinträchtigt werden. Nur ein Geiß mit harten porzellanen Wänden eignet sich zum Spargelgessen. Daraus ergibt sich, daß wir nur einmal ohne schädliche Stoffe, glasiertes Tongeschloß oder hohes feinständiges Glas dazu verwenden dürfen. Dazu kommt noch, daß der Knigge länglich geformt sein muß, damit die zarten Spitzen beim Roden nicht eine vorstich werden. Am schärfsten ist es, wenn man den Spargel gleich in der Kniggehülle aufliegen kann, dann bekommt man ihn wirklich ganz einwandfrei — bei Glasgefäßen ist das möglich. Das Knigge muß allerdings vorher abgewaschen werden, um dann später als Zunte oder Suppe seine Veredelung zu erfahren.

\* Der Zentralverband der Angehörigen veranstaltet heute und morgen in seinem Heim, Berlin, einen Bodenbegrüßungs-

# Baukosten und Bauarbeiterlöhne.

Sind die Löhne schuld an den hohen Mieten?

Von den Unternehmern und ihrem Anhang sind die Bauarbeiterlöhne immer wieder für die hohen Baukosten verantwortlich gemacht worden. Das Vorurteil gegen die Bauarbeiterlöhne wird auch wieder mit der Preissteigerung herbeigeführt, die Baukosten so weit herabzusetzen, bis der Preis zum Bauen gegeben ist. In welchem Verhältnis steht in Wirklichkeit der Lohnanteil zu den Baukosten?

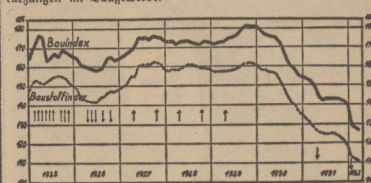
Die für die baugewerbliche Produktion aufgewendeten Lohnsummen sind in den Jahresberichten der Baugewerkschaftsgenossenschaften enthalten; den Wert der gesamten baugewerblichen Produktion veröffentlicht ebenfalls das Institut für Konjunkturforschung. Die Gegenüberstellung dieser Summen ergibt einen Lohnanteil, der in den Jahren von 1924 bis 1929 von 36,3 Prozent auf 35,67 Prozent sank. Eine davon unabhängige Berechnung der Bauhüttenbetriebe weist einen Lohnanteil aus, der in den Jahren 1925 bis 1929 zwischen 41 Prozent und 34 Prozent liegt. Die Ergebnisse mit den beiden Berechnungsquellen stimmen fast überein. Sie beweisen gleichzeitig eine feste Verminderung des Lohnanteils an den Baukosten. Zu den diesen Berechnungen zugrundeliegenden reinen Baukosten sind noch besondere Kosten hinzuzurechnen — Aufwände, Gebühren usw. — deren Höhe im aufgestellten Wohnungsbauprogramm mit 10 Proz. als mindigstenswert bezeichnet wurde. Der Lohnanteil an den Gesamtbaukosten beträgt demnach tatsächlich etwa 30 Prozent.

Die öffentliche Meinung ist vielfach durch die Behauptung irreführt worden, die „hohen Bauarbeiterlöhne“ seien an den hohen Neubaumieten schuld. Eine klare Uebersetzung des hier Gefagten führt zu gegenteiliger Auffassung. Durchschnittlich dienen 60 Prozent der Miete der Vergütung und Tilgung der Baukosten. Von diesem Teil der Miete sind ein Drittel Baukosten. Demnach würde sich bei einer Lohnminderung von 10 Prozent vor Baubeginn die Miete nur um 2 Prozent verändern. Dagegen ist die Höhe der Mieten von der Gunst oder Ungunst der Baufinanzierung abhängig. Es ist dabei von entscheidender Bedeutung, in welchem Umfang die Wohnbauten mit hochverzinslichem Kapital vom freien Kapitalmarkt und mit billigeren Hypotheken der Sozialversicherungsinstituten, der Sparkassen oder aus dem Hausinspektorenvermögen finanziert werden. Je größer der Anteil des niedrig oder hoch zu verzinslichen Kapitals ist, um so niedriger oder höher ist die Miete. Bei den in den verlassenen Jahren erstellten Wohnungen würden sich die Mieten bei einer Zinsentzucht von 1 Prozent bei den unzulänglich finanzierten um 5,5 Prozent und bei den günstiger finanzierten Wohnungen bis 8 Prozent erniedrigen. Um eine derartige Mietenentzucht durch Lohnsenkungen zu erreichen, müßten die Bauarbeiterlöhne um 18 bis 26 Prozent abgebaut werden, wobei aber nur die noch zu bauenden Wohnungen verbilligt würden. Wenn die Baukosten ernsthaft gesenkt werden sollen, dann muß an dem wichtigsten Baufaktorelement angegangen werden. Und das ist

der Kapitalzins.

Wie gering der Einfluß der Lohnbewegungen auf die Baukostenhöhe gewesen ist, erreicht die nachfolgende Graphik. Sie zeigt

die Bewegung des amtlich errechneten Bauindex und den Baukostenindex ab 1925. Die fröhliche Kurve stellt den Baukostenindex dar, die durchgezogene den Bauindex (Baukostenindex) dar. Die aufwärts gerichteten Pfeile bedeuten Lohnsenkungen für einzelne Gebiete. Die abwärts gerichteten Pfeile bedeuten — der vorgenannten Anordnung entsprechend — die Lohnsenkungen im Baugewerbe.



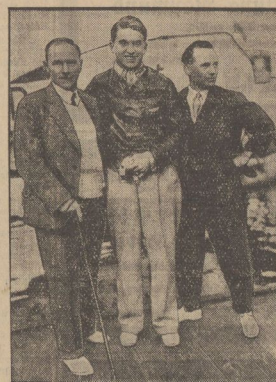
Beim ersten Blick ergibt sich eine übereinstimmende Bewegung beider Kurven. Die geringste Veränderung der Baukosten verursacht eine gleichartige Veränderung der Baukosten. Steigen und Sinken des Baukostenindex bestimmt die Bewegungsrichtung des Bauindex fast ohne Rücksicht auf die Lohnveränderungen. Eine auffallende — den Lohnveränderungen nicht entsprechende — Bewegung zeigte die Bauindexkurve für das Jahr 1928, wo sie bei steigenden Löhnen stark nach oben und unten tendierte. Von Mitte des Jahres 1927 bis April 1929 verlief sie bei zweimaliger Lohnsenkung für das ganze Reichsgebiet und eine Lohnsenkung für einzelne Gebiete mit geringen Abweichungen in gleicher Höhe. Vom April 1929 steigt sie nach einer Lohnsenkung zunächst um 174 auf 181, um dann bei gleichbleibenden Löhnen bis April 1931 um 31 Punkte auf 150 zu sinken. Nach der Lohnsenkung im April 1931 hört die Abwärtsbewegung der Kurve plötzlich auf; sie hält sich bis zum Jahresende fast in gleicher Höhe. Erst im Januar 1932 fällt sie infolge der notenrechtlichen Preis- und Lohnsenkungen fast um 11 Punkte ab.

Die Betrachtung dieser Graphik führt zu der klaren Erkenntnis: Die Höhe der Baukosten wird von der Zinshöhe des Baufinanzkapitals, sowie von den Baukosten und anderen Kostenelementen in einem viel größeren Umfang bestimmt, als von der Höhe der Bauarbeiterlöhne.

Heute gilt für die Unternehmer in der Lohnfrage nur das Gesetz von Angebot und Nachfrage, das sie bei der derzeitigen Arbeitslosigkeit von 90 Prozent aller Bauarbeiter gründlich ausnutzen wollen. Sie halten nun die Gelegenheit für gekommen, die Bauarbeiter lohnpolitisch niederknurren. Ueber eins sollen sich aber die Unternehmer und ihre Helfer nicht täuschen: die Wirtschaft und vor allem die Bauwirtschaft wird mit diesen Mitteln nicht in Gang gebracht, und auch künftig nicht vor Erschütterungen demarkt werden.

## Vermischtes

### Keine Hoffnung mehr für den vermischten Flieger Bertram.



Die Befragung des Bertramischen Flugzeuges „Freundschaft“. Von links nach rechts: Der Begleitpilot Schöner, Hans Bertram und der Bordmonteur Kausmann. Der deutsche Ostasien-Flieger Hans Bertram, der seit einer Woche auf seinem Flug nach der australischen Hafenstadt Port Darwin vermisst wird, ist noch immer nicht gefunden worden. Man muß jetzt mit seinem Tode rechnen. Seine beiden Begleiter haben diesen Teil des Fluges nicht mitgemacht, sondern sind auf Java zurückgeblieben.

„Bahnübergang“. In einem Bahnübergang in der Nähe von Ditzingen (Wehrbergland) wurde ein mit zwei jungen Männern besetztes Motorrad vom D-Zug Hamburg-Köln gefolgt. Die beiden Fahrer wurden getötet.

Nachmals Seeligen. Der Prozeß um die Motive der politischen Wandlungen des Berliner Landtagspräsidenten Seeligen-Seeligen kommt vor dem Landgericht Berlin 1. nachmals zur Verhandlung. Sowohl der Beklagte, der wegen Befolgung zu 800 Mark Geldstrafe verurteilte verantwortliche Redakteur des Berliner Licht- und Bildblattes, als auch Seeligen-Seeligen haben gegen das Urteil Berufung eingelegt.

Der pensionierte Ziegenhirt. Paris schickte sich seit Jahren sehten durch einen alten Ziegenhirten blamiert, der seine Herde täglich durch die belebtesten Straßen des Quartier Latin führte. Schließlich hat die Polizei die Herde des Ziegenhirten kurzzeitig beschlagnahmt. So ohne weiteres gab sich aber der alte Hirt nicht auf. Er beschwerte sich und erreichte, daß ihm eine lebenslängliche Rente im Werte von 100 Liter Ziegenmilch täglich zugesprochen wurde.

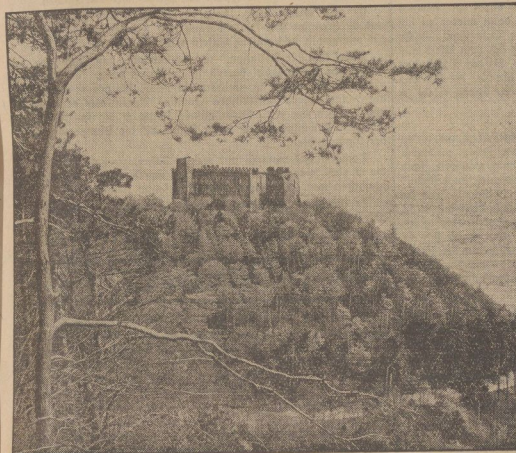
Fordern Sie Probennummer des  
**VOLKSFUNK**  
kostenlos







### Die Hundertjahrfeier des Hambacher Festes



Blick auf die Ruine des Schloßes von Hambach (Pfalz).

Vor 100 Jahren, am 27. Mai 1832, eine Kundgebung von 20.000 Patrioten für die Einheit Deutschlands stattgefunden. Zur Gedenkung an dieses Hambacher Fest, das damals in ganz Deutschland begeisterten Widerhall fand, wurde am Freitag eine große Gedenkfeier in Hambach veranstaltet. Das Hambacher Fest war in der Tat eine großartige Feierschau der Revolution gegen Häßlichkeit und Unterdrückung. Unter „Einheit Deutschlands“ verstand man damals etwas anderes als heute. Deutschland war in zahllose Kleinstaaten zerfallen. Jeder Bundesfürst streifte aus seinen Untertanen heraus, was er konnte, um sich selbst und seinen Dürren angenehme Tage zu bereiten. Deshalb protestierten die freiheitsliebenden Kreise in Deutschland unter der schwarz-rot-goldenen Fahne gegen die reaktionäre Kleinstaaterei und wünschten ein einiges freies Deutschland, in welchem dem Volke die von den Fürsten verprochenen Rechte gewährt werden. Johann Philipp Becker, der Freund Ferdinands Schallers, Dr. Wirth und Dr. Liebenow, lebten diese Gedanken in wachsende Begeisterung aus. Es fehlte keineswegs der Untergrund-Logen des Volkes, der sich in der Forderung nach gleicher Bürgerberechtigung ausdrückte. In der Demonstration am Hambacher Schloß weiterleuchtete schon die Revolution von 1848.

Bild rechts:

### Der „Großraum-Gelenkwagen“

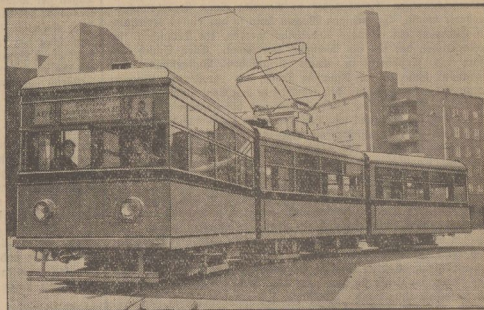
der jetzt von der Berliner Straßenbahn ausprobiert wird. Der neue Wagen-Typ ist sehr lang und geräumig gehalten und ist dennoch durch die Gelenke, die seine Teile verbinden, äußerst flexibel. Die Wagensteile sind nach dem Prinzip der D-Jug-Wagen miteinander verbunden.

Darunter:

### Das Otto-Lilienthal-Denkmal

auf dem Hügel im Portgelände von Berlin-Adligersfeld, von dem Lilienthal, der Pionier des modernen Flugwesens, seine ersten Gleitflüge unternahm. In der Mitte der Denkmals-Anlagen ruht auf einem Basalt-Block eine verflüchtete Kugel, die nachts künstlich beleuchtet wird.

### Ein neuer Straßenbahn-Typ



### Dem Pionier des Flugwesens



### Das Unwetter über England



Ein 40 Stunden langer Gewitterregen verursachte vor allem in der Grafschaft Northshire (Mittelengland) die größte Überschwemmung, die das an Wasserdrück gewohnte England seit 30 Jahren erlebte. Ganze Städte wurden von der Außenwelt abgeschnitten. Telefon- und Telegraphenverkehr sind zum Teil unterbrochen.

### Eine Frau präsidiert im amerikanischen Senat



Frau Dattie Caraway,

Senatorin von Arkansas, mit dem berühmten Senator, dem Vizepräsidenten des amerikanischen Senats, Senator Caraway ist die erste Frau, die im Senat der Vereinigten Staaten bei einer Sitzung präsidierte. In der parlamentarischen Geschichte der Welt dürfte sie bisher kaum eine Vorgängerin haben.

Bild links:

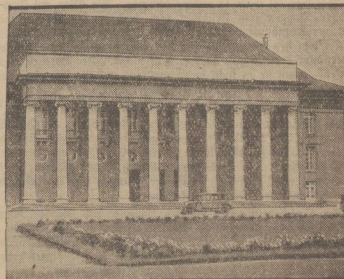
### Deutschlands moderne Lungenheilstätten soll geschlossen werden

Ein Flügel der Berliner Heilstätten, die jetzt voraussichtlich geschlossen werden müssen, da die Invalidentversicherung die Betriebskosten nicht mehr aufzubringen vermag. Dem Personal von 400 Personen ist bereits gekündigt worden. Die endgültige Schließung würde ein schwerer Nachteil für die Volksgesundheit sein.

Bild rechts:

### Morgen wählt Oldenburg

Der Oldenburgische Landtag, am 17. Mai d. J. gewählt, wurde nach einer etwa dreiwöchigen, nicht besonders ruhigen und fruchtbaren Kränzen durch Volksentscheid aufgelöst. In diesem Landtag hatten die Nationalsozialisten 19, die Deutschnationalen 2, die SPD 11 und die Kommunisten 3 Sitze. Zur Regierungsbildung fehlte der Rechten eine Stimme.



Das Landtagsgebäude in Oldenburg



Die Berliner Heilstätten.



## Die Ausweisung

Vor drei Jahren war Ellen Smith nach Amerika gekommen. Kräftig, gesund, mit hochliegenden Blänen war sie in Ellis Island gelandet. Noch schwebte das Dollarland im letzten Abklang der Prosperität. Man ließ die junge Engländerin gern in das sonst streng abgeperrte „heilige Land“ eintreten. Sie brachte eine gute Erziehung, europäisch vollendetes Wissen und die feste Willenskraft mit, unbedingt in der neuen Welt hochzukommen. Das war keine englisch rabderbernde, dümm-allohmödische Bäuerin aus Polen oder gar vom Baltum. Nein, eine vollendete Witz. Die Einwanderungsbeamten verneigten sich höflich; Ellens Weg war frei.

Und doch ludte Ellen Smith nichts anderes als alle die Jungen, die über den Ocean herüberkamen: ein gelochtes Dasein, eine Arbeitsfelle und vielleicht etwas Glück, nach dem jede junge Frau Ausschau hält. Eine Liebesgeschichte hatte es ihr leicht gemacht, sich durch die letzten, äußeren Anstöße von dem geliebten, alten England zu trennen. Nun sollte ein neues Leben beginnen.

Die gänzliche Umwandlung der gewohnten Lebensbedingungen, die veränderte Umgebung gaben ihr den Schwung, der aus jedem niedergeschlagenen Einwanderer in Amerika einen siegesbewußten Eroberer macht. In wenigen Wochen kam so aus einem verträumten Europäer ein volantes Arbeitsweib, ein Tröpschen im Dollarstrom, der sich als Weltemer vorantreibt. Ellen Smith kam sofort als Erzieherin zu einem feineren Mann. Die prunkvolle Villa in der Riverside Drive, das großartige Lincoln-Automobil, in dem sie mit den Kindern in den Centralpark gefahren wurde, die phantastischen Wollentwürfe und die eleganten Menschen, all das ließ ihr Newport wie eine strahlende Verheißung erscheinen. Sie erhielt gute Bezahlung, ein eigenes Zimmer und hatte viele Freiheiten. Die Dame des Hauses selbst ließ sich von ihr als alte, vornehme Englisch beibringen, das als besonders fein gegenüber dem outgaren New Yorker Stil galt.

Aber schon nach einigen Monaten gefiel Ellen die Stelle nicht mehr. Die Arme mußte immer mehr arbeiten, neuerdings auch im Hausputz, weil man ein anderes Mädchen entlassen hatte. Und draußen wühlte das gährende schiffähnliche Dasein, der lauten Eilen blies keine Erleichterung erpart: Aufschreien Serenadenmädchen, Straßenrufen. Endlich kam sie als Hilfskraft ins Büro eines Hotels. Zwar verdiente sie dort auch mehr. Aber es war eine andere soziale Umgebung. Sie fühlte sich gehoben. Ihre Kolleginnen waren meist gebürtige Amerikanerinnen mit zahlungsfähigen Eltern, doch die jungen Mädels ihren ganzen Verdienst für Kleider und Vergnügungen ausgegeben. Durch Nebenarbeit an den Wochenenden verlor sie die Eingewanderten, sich diesem Kreise anpassen. Sie wurde eine der vielen jungen Mädchen in Amerika, die sich gleiches wie ein Ei dem anderen. Gebobenes Haar, alle paar Wochen ein neues Fränschen, eine Schicht Putz u. Schminke, und fertig war die Girmasche. Ein ungelangener Zuschauer hätte sie nicht mehr von den hundertprozentigen Amerikanerinnen unterscheiden können. Man nahm sie nun auch mit zu den Cocktail- und Mondschein-Partien. Sie wurde Mitglied des Betriebsportvereins. Stets konnte sie mit dem kleinen Auto einer Freundin fahren. Ade, alles, verdorntes England!

Ellen war glücklich in ihrem zweiten Aufenthaltsjahr in Amerika. Ihre Arbeit machte gute Fortschritte. Sie wurde Leiterin des kleinen Rechnungsbüros, und das gilt mehr als alles andere. Doch ihre Arbeitskolleginnen wurden argwöhnisch, mißtraulich und voller Neid. Nur ihr kameradschaftlicher Freund, ein junger Kassierer, vertraute ihr ganz. Immer wieder rief er ihr, sich nun auch um die Einbürgerung zu bemühen. Aber davon wollte Ellen nichts wissen.

Bangsam wirtte sich die große Wirtschaftskrise auch in dem Hotel am Broadway aus. Die Gäste blieben aus, und so mußten auch einige Angestellte entlassen werden. Die junge Engländerin befiel man wegen ihrer außerordentlichen Züchtigkeit. Darüber gab es große Aufregung. Amerika den Amerikanern! Nur der soll noch Beschäftigung haben, der auch ordentlicher Bürger ist. Aber der Inhaber des Hotels selbst war ein Italiener. Für ihn blieb entscheidend die Qualität der Arbeitskraft.

An einem schönen Morgen führte Ellen Smith mit ihren Bekannten hinaus in die Palisaden-Mountains. Ihr Freund steuerte den kleinen Wagen, den sie oft zu schönen Ausflügen in das hübsche Hudson-Zal benutzten. Sie war froh, endlich mal wieder aus der furchtigen Steinmühle heraus zu kommen und betrachtete stolz den blonden, festen Jungen, der ihr in der neuen Heimat lieb geworden war.

Mit den Anderen zusammen badeten sie am Nachmittag in einem einsamen See. Es war sehr schön. Alle wurden von überflutenden Freizeitschmerz der samt in eine Straßengasse eingeperrten Menschen überdält. Nach dem Kaffee, den man selbst an einem Feuerherd braute, ging sie immer auch die Alkoholfalsche rund. Aus den nächsten Amerikanern wurden bald übermütige Jungen, die nicht wußten, was für Wölbinn sie noch anstellen sollten. Schließlich fand die Parole allgemeinen Unfalls, noch weiter in ein kleines Hotel zu fahren, das versteckt ganz weit oben in den Bergen lag. Man wußte, daß da oben die strengen Sittengesetze des Landes nicht so genau eingehalten würden.

Es gab in dem niedrigen Blockhause, das von außen wie ein Unterschlupf für Jäger und Hatzjäger ausah, nicht nur einen glänzenden Saal mit einer schreien Regerkapelle, sondern auch verschämte Eten, in denen Bier ausgeschenkt wurde und edler Rheinwein in Flaschen zu haben war.

Ellen wurde früh müde. Sie hatte die ganze Woche über angestrengt gearbeitet. Sie verabschiedete sich deshalb vorzeitig mit ihrem Freunde von den anderen, und man vereinbarte, sich am nächsten Morgen um neun Uhr wieder zu treffen. Wie in allen Roadhouses gab es natürlich keine ordnungsgemäße Anmeldung. Wie schon viele Male vorher wollten sie alle die Freiheiten dieser Wochenendhäuser ausnützen.

Aber diesmal sollte es anders kommen. Als Ellen mit Fred am nächsten Morgen zum Frühstück kam, hieß es, die anderen wären noch am Abend weggefahren. Außerdem verlangte der Chef des Hauses von den beiden schlicht den Namen zu wissen. Der junge Amerikaner brauchte auf, doch es half nichts. Der Hotelier erzählte grinsend, wenn sie es nicht sagen wollten, er hätte ihre Personalien ja schon von den Kameraden erhalten.

Mit unheilvollen Gedanken fühlte sie zurück. Und richtig, am nächsten Tage erschienen Einwanderungskommissare in der Wohnung von Ellen Smith: Anklage wegen Gefährdung der Sittlichkeit. Entweder sollte sie eine lange Freiheitsstrafe verbüßen oder das Land verlassen. Die Leute waren höflich; sicher führten sie ihren Verurs auch nicht gern aus. Dahinter steckte ja nur eine Befehlsung durch die aufgedrachten Arbeitsgesetze.

Ellen Smith befiel den nächsten Dampfer nach Hause. Amerika war wieder eine überdältige Arbeitsstrafe losgeworden. Ellen war eine der vielen Tausende, die heute jeden Monat das Land verlassen müssen, das früher ihre Flotten der ganzen Welt geöffnet hatte.

Karl Moeller.

## Das geerbte Ei

Daß ich eben ein hartgekochtes ganz gewöhnliches Hühnerei gegessen habe, wäre gemäß nicht erdenschwer. Auch, daß es nicht mehr ganz frisch war, sondern eher noch niedrigeren Badens (schmecke, wäre von geringer Bedeutung. Aber es hängen Erinnerungen daran, denen man wohl einige Minuten widmen darf.

Ich sah als Kind an langen Sommerabenden oft auf des Erbelsens Knie. Dann erzählte er, während der Kopf der langen Pfeife auf dem andern Knie seinen Platz einnahm, Indianergeschichten, die er — was diese Geschichten für mich besonders wertvoll machten, selbst erlebt hatte. Dreißig Jahre lang hatte er den Bau der ersten Eisenbahnen durch die Steppen und Urwälder Brasiliens geleitet, und wenn er auch hunderte von Geschichten erzählte, so wußte man, daß er noch tausend erzählen konnte. Er hatte die Kriegsrufe der Rothäute und das Zischen ihrer Pfeile gehört. Oft hatte er sich monatelang mit Büsche und Haumeier durch die Wälder des Urwalds schlagen müssen. Ein Steppenbrand war über ihn hinweggegangen. Während er sich im Sand einer dürftigen Wasserfelle selbst vergraben hatte, klangten die Hufe der Büffelherden und die Taten der wilden Tiere den Boden über ihm fest, bis ihm das Zischen der Luft, die er durch den Sand und durch ein feuchtes Tuch einatmete, die Bestimmung raubte. Als er dann wieder zu sich kam, hing der kalte Sternenhimmel der Steppe über ihm. — Er hatte einen Panther lebendig gefangen, indem er sich vom Pferd aus auf ihn warf und so Stunden ringend verbarste, bis das Pferd, das infolgedes zum Trupp zurückkehrte, die Helfer brachte, die ihn aus der gefährlichen Lage befreiten. — Kurz, er hatte etwas erlebt in den dreißig Jahren.

Als er, ein armer Student, mit geringen Ausfichten und einigen Plänen und Hoffnungen für das vor ihm liegende Leben, an einem schönen Herbsttage durch das Gebirge seiner Heimat wanderte, fand er einen Fleck, der ihm besonders gefiel. „Den möchte ich besitzen“, dachte er — und ging nach Amerika. Nach dreißig Jahren im Urwald fiel ihm dieser Fleck Erde wieder ein. Nichts blieb ihm mehr. Er mußte zurück und dafür bieten, fesseln, prozeßieren, bis er ihn besaß. Er zog einen hohen Zaun um das weite Gut, baute sich ein Haus, Ställe und Schuppen, pflanzte und bestellte mit der Großzügigkeit amerikanischer Farmer und nahm abends die Ruhe auf dem Schoß, paßte aus seiner Pfeife und erzählte Indianergeschichten.

Gestern — das heißt: zwanzig Jahre später — kam ich nicht grundlos auf den Einfall, jenen Ort aufzusuchen, an dem sich damals die erzählten Geschichten zum zweiten Mal und im Rindermohlsab abgepielt hatten. Das Schicksal begünstigte mein Vorhaben. Unter-

## Kunsthistoriker Max Friedländer 65 Jahre alt.

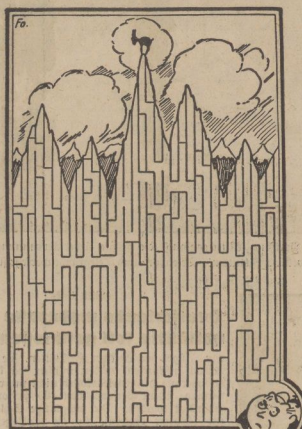


Max J. Friedländer.

der Direktor des Berliner Kupferstich-Kabinetts, begeht am 5. Juni seinen 65. Geburtstag. Friedländer schrieb eine lange Reihe wertvoller Beiträge zur Geschichte und Biographie der altdeutschen und altdeutschen Malerei.

## Rätsel-Ecke

Cabrinth.



Der Sonntagsgänger auf der Gelsenjagd.

„Was tun, wenn kein Schuß ins Ziel trifft? Ach, hol' mir die Gelmie lieber selbst herunter! Nur wie komm' ich heran?“

### Umstellungsrätsel.

Wolte — Ruten — Armen — Regen — Segne — Leba — Feile — Rute — Wasse — Dame — Keros. Die Buchstaben der einget-

halb der Hölle, die im Walde des Berganges lag, war der Zaun durch ein schändliches Führer befehliget worden. Man sah an den frühen Spuren der Räder. So liest durch die Wälder gerade auf die Hölle zu, so sicher in der Richtung, als wäre offener gewesen, was abwärts Jahre zurücklag. Ich sah wohl eine Stunde lang auf den Felsen in der Sonne und dachte, wie doch alles so gleich geblieben ist. Der Indianerschmuck lag noch, wenn auch halb vermodert, in einem Spalt der Hölle. Die Pfeifen waren zertrümmert, und die Tomahawks von Holz hatten es ausgegeben, wie Metall zu glänzen. Im Ausgang der Hölle aber lag in einem Fleck von faulem Leinwand das Ei, das ich eben gegessen habe...

Die Erben auf dem Schoß, die lange Pfeife im Munde haben und dabei von seinen vielen Geschichten erzählen, so hatte ich wohl der Onkel seinen Lebensabend vorgefellt. Doch daraus wurde nichts. Der Krieg kam. Der Trapper wurde in dem Schützlingstagen wieder lebendig. Er mußte nach Rußland, trachte hinter Kanalariergefechten her, fing verwundete und durchgegangene Soldatenfelle ein, pflegte sie, heilte sie aus und bot sie der Militärbehörde zum Kauf an. Diese jedoch fand, daß der ganze Stall der Räder habe (eine unheilbare Pferdekrantheit), und schloß ihm die Pferde über den Haufen.

Er ging wieder heim, baute in großem Maßstabe Abzahrer und Wägen an und stellte daraus jene Kriegsmaschine her, von der wir gewiß noch unsere Unten erzählen werden.

Dann kam die Inflation, und er verkaufte den Fleck Erde, um den er ein Leben lang hartnäckig gekämpft hatte. Er kaufte und verkaufte weiter, bis er ein Häuslein besaß, für das er nicht einmal mehr die Steuern aufbringen konnte. Argentinier entdeckten ihn und nahmen ihn mit. Siebzighjährig führte er die Holzflüstertruppen durch die Urwälder, die er besser kannte als die Gumpfe und Fellen der übrigen Welt.

Doch diesmal waren's nur wenige Jahre, zwei oder drei. Dort, wo er einst seinen Mann gestellt hatte, merkte er doppelt, wie alt er geworden war. Sterben mußte er in seiner Heimat.

Er führte in Deutschland eine dröhlen gebrauchte Teerei ein und starb.

Das war vorgefellt. Sieg: Tschierichth.

## Humor

Aufführung. Der kleine Dito bekommt von Mutti einen Aufklärungsvortrag gehalten. „Und deshalb, mein Junge“, sagt Mutti, „sollst du nie andere Jungen fragen. Komm zu mir, wenn du etwas wissen willst.“ — „Weshalb du denn alles, Mutti?“ — „Weil, mein Dito!“ — „Du feinst, Mutti. Dann sage mir mal schnell, wieviel Wägen hat ein Hochfrequenzempfänger mit Wechselstromanschluß?“ — („Eimpfänger!“).

Der neue Mieter beschäftigt die angebotene Wohnung unter Führung des Portiers. „Hat die Wohnung hier vorn auch Sonne?“ — „Ja und ob! Ad sage Ihnen, den ganzen Tag scheint da die Morgen-sonne rein!“

„Was? Drei Monate sind Sie verheiratet, und da wollen Sie sich scheiden lassen?“ — „Ja, Herr Rechtsanwalt, ich habe bis jetzt keine Zeit, zu Ihnen zu kommen.“ — („Raritäten!“).

„Guten Tag, Herr Arndt, was macht die liebe Familie?“ — „Danke, meine Frau und die Kinder sind schon seit drei Wochen an der See.“ — „Gefällt's ihnen?“ — „Jahelhaft! Habe lange nicht solch 'ne ruhige Zeit gehabt!“ — („Rambler!“).

„Zieh dich deine Frau jetzt schneller an, seitdem du ihr den dreiteiligen Spiegel geschenkt hast?“ — „Am Geheiß! Zieh dauer's dreimal so lange.“

Feurig drückt auf der Reimwand der Silberrunde die platinfarbene Belette in die Arme. Ein aneinandergeratener, folgt das Ehepaar im dunklen Kino dieser türmischen Höflichkeitshöflichkeit. „Siehst du, Erwin“, flucht sie, „so vorwurfslos, so zärtlich bist du nie mehr zu mir!“ — „Hst du denn auch 'ne Abnung, was der ein Bombengelb dafür kriegt?“ — („Mattefar!“).

nen Wörter sind unzulässig, daß neue Wörter entstehen. Die Anfangsbuchstaben ergeben dann eine Wagneroper.

### Schleierrätsel.

S	A	T	T	L	E	R	
T	U	A	R	E	G		
S	T	A	R	T	V	E	R
A	O	R	T	A			
A	N	H	A	L	T		
H	A	U	D	E	G	E	N
K	O	H	N	H	A		
M	U	S	K	E	T	E	

Die Wörter sind so zu schreiben, daß zwei nebeneinanderliegende Buchstabenreihen eine Oper von Puccini ergeben.

### Auflösungen aus voriger Nummer:

Kreuzworträtsel mit möglichem Quadrat.

		H	E	N	N	A	
		E	M	A	I	L	
U	Z	N	A	D	E	L	
A		N	I	E	R		P
U	M	A	L	L	E	R	P
		O		K			E
K	R	A	M	B	A	M	B
A	L	E	P	A	H	N	
		M	E	T	O	H	R
		R	U	D	E	R	
		B	H				
		T	E	L	E	G	R

### Silbenrätsel.

1 Dienstag, 2 Dpser, 3 Ragano, 4 Runtus, 5 Gotsmus, 6 Rante, 7 Interrien, 8 Meierei, 9 Rorgenstein, 10 Wdheid, 11 Andore, 12 Reith, 13 Unbime, 14 Einlänger, 15 Hored, 16 Radeh, 17 Teistoi.

Die Bauernregel lautet: Donner im Mai führt große Winde herbei.



# Mitteldeutsche Rundschau.

Ein laßiger Angefallener.

**Blankenburg.** Der Kaufmann Paul Eichhorst aus Effen wurde vom hiesigen Schöffengericht wegen Betruges und Urkundenfälschung zu zwei Jahren Gefängnis verurteilt. Eichhorst hatte als Vertreter eines Effenen Ruderverlages im Sommer 1930 in zahlreichem Harzorten Handwerksmeister angelockt und sich als Angehöriger der Handwerkskammer Braunschweig ausgegeben. Er wollte die Gremienbetrieuben über die Steuern auflären, denn sie bezahlten alle 60-80 v. H. zu viel. Die Handwerkskammer habe auch ein Buch herausgegeben: „Wissenhaft und Praxis des Kaufmanns“, aus der alles das und noch viel mehr hervorgehe. Bei Kauf dieses Buches ermäßigten sich auch die Gebühren für die Abgabe der Meistersprüfung von 200 Mk auf 25 Mk. Alle diese Angaben veranlaßten die Handwerksmeister dann zur Bestellung des Buches für 44 Mk. Andere, die nicht bestellten, mußten sich „zum Bemerke“, daß der Vertreter sie betrogen habe, in eine Liste eintragen. Die Schöffengerichte aus der Liste ahnte Eichhorst dann auf Beistellzetteln nach, jedoch auch in solchen Fällen die Lieferung des Buches erfolgte. Bei seinen Besuchen bei den Handwerkern bewies Eichhorst eine genaue Kenntnis der Verhältnisse in den Handwerkskreisen des Ortes; er stellte sich auch als Dr. Eichhorst vor, der im „Handwerksboten“ immer seine Artikel erscheinen lasse und auch Beiträge habe. Die dem Betrugsmeister fünf hundert Mark vom Opfer erhalten, doch werden die angelegten Fälle bei weitem nicht alle sein.

Beim Spielen erschossen.

**Goslar (Harz).** Die 23jährige Tochter des hier wohnenden Lehrers Henle wurde beim Spielen auf der Straße von ihrem jüngeren Bruder, der mit einem Revolver hantierte, durch einen Schuß in die Brust getroffen. Das Kind brach bewußtlos zusammen und wurde von der Sanitätskolonne dem Krankenhaus zugeführt, wo es seinen Verletzungen erlegen ist.

Selbsttötung verurteilt.

**Goslar.** Seit Dienstag wird hier ein Geldbeträger verurteilt. Er ist vorläufig noch völlig unklar, welche Gründe das Verbrechen des Betrügers haben könnten. Die Sache nach ihm und polizeiliche Nachforschungen sind bereits aufgenommen worden.

Tod eines Schülers.

**Goslar.** Bei einem Schwimmfest der „Freien Schwimmer“ erlitt der Schüler Walter Ahlmann kurz nach dem Verlassen des Schwimmbeckens einen Herzschlag, dem er erlag.

Ein Eisenbahnunfall zu einem Jahr Zuchthaus verurteilt.

**Gandersheim.** Unter starkem Andrang des Publikums wurde vor dem hiesigen Schöffengericht gegen den Mauer Wilhelm Juchaus aus Gandersheim verurteilt, der vor einiger Zeit einen Zug auf der Bahnstation nach Bismarck verurteilt hatte. Die Angeklagte wurde auf schwere Transportgefängnis. Der bisher unbekannte Angeklagte wurde zu einem Jahr Zuchthaus verurteilt. Der Staatsanwalt hatte ein Jahr sechs Monate Zuchthaus beantragt. Auf die Strafe wird die Unterlassungshaft angedroht. Besondere Beweggründe für den Antrag vermochte der Angeklagte nicht anzugeben.

Die Hans-Heinrich-Hütte will klagen.

**Langelsheim.** Die zur Metallgesellschaft in Frankfurt am Main gehörende Hans-Heinrich-Hütte, die im Höchstbetrieb nahezu 400 Arbeiter und Angestellte beschäftigt hatte, hat erneut den Stilllegungsantrag eingereicht, nachdem sie einige Wochen gearbeitet hatte. Dadurch kommen wieder 50 Arbeiter zur Entlassung. Die Verhandlungen finden noch in dieser Woche statt. Abschließend wurde hauptsächlich Baumaterial und Zinkoxyd hergestellt. Die Entlassungen müssen infolge der Absatzschwierigkeiten vorgenommen werden. Alle Läger sind gefüllt.

Ein dreizehnjähriger Knabe verschunden.

**Alten-Schiffen.** Seit Dienstag Mittag wird der dreizehnjährige Sohn des Schlachtermeyers Willem verschunden. Der Knabe war mit einem Rabe im Auftrag seiner Eltern nach Wolfenbüttel gefahren und ist von dieser Fahrt nicht zurückgekehrt. Arbeitsleute suchten das Gefährte ab, und sogar mit Hunden wollte man die Spur des Vermissten feststellen. Am Döberener fand man das Verbleib des Kindes, ohne von ihm selbst auch nur das geringste mitzuteilen. Man befürchtet, daß sich der Knabe ein Leid angetan hat.

Im Dienst vom Tode ereilt.

**Jerpehn.** Der Selzer des Zuges 608, der 15.09 Uhr den Bahnhof Jerpehn verließ, wurde hinter Gansleben von einem Herzschlag betroffen. Als er in Reumengedanken von der Maschine getrennt wurde, war der Tod bereits eingetreten.

Ein hartnäckiger Lebensmüder.

**Gertrode.** Ein hiesiger Einwohner verliert, seinem Leben dadurch ein Ende zu machen, daß er in den Werksfließ springt. Er wurde gerettet, sprang aber nochmals in den Teich. Diesmal gelang es mit großer Mühe, den Lebensmüden, der auf seine Reiter einwirkte, aus Ufer zu bringen.

**Im Tunnel vom Zuge erschlagen und schwer verletzt.**  
**Walleferde.** Auf der Eisenbahnstrecke Rorbheim-Nordhausen wurde im Tunnel bei Elich der Bahnwärter Schomburg von einem Rangierzug erschlagen. Schomburg hatte nicht gewußt, daß ein Gleis wegen Anstehungsarbeiten gesperrt war und hat daher nicht auf das Herannahen des hinter ihm kommenden Zuges geachtet. Er erlitt schwere innere Verletzungen und wurde dem Nordhäuser Krankenhaus zugeführt.

**Die Bleichfabrik „Treue“ wieder vollbeschäftigt.**  
**Schöningen.** Die Bleichfabrik „Treue“ der Braunschweigischen Kohlenbergwerke hat die seit Monaten eingelegten Teilschichten wieder aufgehoben und arbeitet mit vollen Geschichten.

**Autounfall bei Giffhorn.**  
**Giffhorn.** In der vergangenen Nacht fuhr auf der Landstraße Hannover-Berlin etwa 500 m südlich von Meinerden der Kraftwagen des Geschäftsführenden Bruno Wismann, des Vertreters des Dagehitz-Fabrikantenverbandes Hannover-Braunschweig, mit großer Gewalt gegen einen Baum. Der 40jährige verheiratete Wismann war auf der Stelle tot, sein Mitfahrer, der Mechaniker Wilhelm Wismann aus Nienfeld bei Peine wurde durch die Schiffschleife etwa vier Meter weit aus dem Wagen geschleudert. Er erlitt schwere Kopfverletzungen. Unmittelbare Lebensgefahr besteht für ihn nicht.

**Schwerer Motorbrandunfall.**  
**Magdeburg.** Am Mittwoch nachmittag gegen 17 Uhr ereignete sich in der Nähe des Zentralspitals in Eubenberg ein Zusammenstoß zwischen einer Straßenbahn und einem mit zwei Personen besetzten Motorrad. Das Motorrad fuhr in voller Fahrt gegen die Straßenbahn und kam unter diesem zu liegen. Die verunglückte Fahrer, Fritz Brandt aus Magdeburg-Eubenberg und der Arbeiter Walter König aus Egel, wurden mit Kopf- und Beinverletzungen dem Krankenhaus zugeführt. Die Ursache des Zusammenstoßes konnte noch nicht festgestellt werden. Das Motorrad wurde schwer beschädigt.

**Der politische Ueberfall in Dölspe.**  
**Magdeburg.** Am dritten Verhandlungstag soll ein früherer Inhaber des Krankenhauses Helmsdorf namens Bodenbier ermittelt werden, auf dessen Vernehmung insofern Wert gelegt wird, als er Krankenhausexperten in Helmsdorf erzählt haben soll, daß Bodenbier ihm gegenüber seine Beteiligung an dem Ueberfall auf die Nationalsozialisten nicht nur zugegeben, sondern sich mit der Tat auch noch gebrüht hat. Bodenbiers Aufenthalt und seine näher angelegte. Am 12. März wird die Ermittlung Bodenbiers abgeschlossen. Das Gericht tritt in die Verhandlungen ein. Die Zeugin Magdalena Rutter wird weiter vernommen. Der jüngste Sohn des verletzten Meier len, der 10jährige Hugo Meier, erklärt auf Befragen, daß er eines Tages von drei Kommunisten die Worte gehört hätte: „Der Ulfried wird nicht mehr lange leben“. Von diesem Erlebnis hat der Junge seinen Eltern sofort Mitteilung gemacht. Von den Angefallenen sind zwei Zeugen namhaft gemacht worden, die an der Schießerei teilgenommen haben sollen. Sie werden vernommen. Beide erklärten, in der fraglichen Nacht nicht in Dölspe gewesen zu sein. Angewiesen ist Bodenbier ermittelt worden und eingetroffen. Er ist Muttergesichts und nicht augenblicklich in Ufersleben. Er gibt an, in der Dölspeernacht in Ufersleben bei den Eltern seiner Braut gewesen zu sein. Er ferne Dölspe überhaupt nicht. Am 12. oder 13. März sei er ins Krankenhaus Helmsdorf eingeliefert worden. Er bestreitet, dort jemals erzählt zu haben, an der Schießerei in Dölspe beteiligt gewesen zu sein. Am Schluß des dritten Verhandlungstages bleiben noch 25 Zeugen und ein Schießschloßverständiger zur Vernehmung übrig.

**Kommunale Ruffelher.**  
**Magdeburg.** In den Abendstunden des Donnerstag verletzten einige Trupps Kommunisten zum Teil jugendliche Personen, in Gruppen von 10-15 Mann in rufschaffter Weise die Ordnung auf der Straße zu stören, indem sie an verschiedenen Stellen auf dem Breitenweg, am Ratsmuseplatz und in der Nähe des Zentraltheaters harmlose Passanten belästigten. Sie griffen in der Nähe des Alten Marktes zwei Leute an, die das Abgehen der NSDAP trugen, einer von ihnen wurde durch einen Messerstoß leicht verletzt. Die Täter konnten noch nicht ermittelt werden. Polizeistreifen griffen die sich schnell bildenden Ansammlungen.

**Zusammenstoß zwischen Kraftwagen und Werksbahn.**  
**Wolzen.** In der Groppeier Straße stieß ein Kraftwagen mit der Lokomotive eines Werkszuges zusammen. Der Kraftwagen wurde vollständig zertrümmert. Personen sind glücklicherweise nicht zu Schaden gekommen.

**Zur Stilllegung der Dessauer Zuckerraffinerie.**  
**Dessau.** Die Dessauer Werke für Zucker und Chemische Industrie AG. in Dessau werden durch die bevorstehende Stilllegung der Dessauer Zuckerraffinerie in keiner Weise in Mitleidenhaft gezogen.

## Arbeitsgebietskonferenz für die Ortsvereine im Kreis Wernigerode.

Am Sonntag, dem 29. Mai, vormittags 10 Uhr, findet in „Braunen Hirsch“ in Darsleben eine Arbeitsgebietskonferenz statt, an der alle Funktionäre aus dem Unterbezirk Wernigerode teilnehmen müssen.

Tagesordnung:

1. Die politische Lage. Referent Fr. Schütte.
2. Werbung für Partei und Presse. Referent Wilhelm Heilmüller.

Wir erwarten, daß sämtliche Funktionäre der Partei und der „Eisernen Front“ an dieser Konferenz teilnehmen.

Mit Parteigrüß!

Wilhelm Heilmüller. Frh Schütte.

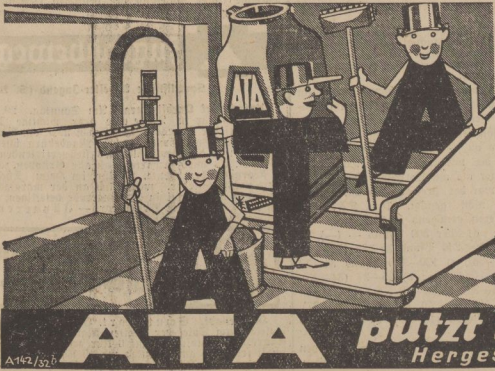
## Kreis Halberstadt

**Osterode, 27. Mai.** Wie man schon jetzt auf dem Lande nach den Preußenmahlen dargeht, zeigt ein Fall, der sich in Osterode am Freitag zugetragen hat. Der Landarbeiter E. aus Osterode war aus der Arbeitslosenversicherung ausgeschlossen und hatte fristgemäß den Antrag auf Arbeitslosenunterstützung. Er erhielt mit Frau und drei Kindern die Woche 12 Mark zugewiesen. Da diese Befestigung nicht den Bedürfnissen entsprach, wurde im Auftrag des E. durch die Kreisleitung des DVB, Halberstadt, ein Schreiben an den Gemeindevorsteher geschickt, worin die festgelegten Richtlinien des Kreises aufgeführt wurden. Am Zahlungstage, an dem der Kollege seine Unterstützung abholen wollte, erklärte der Gemeindevorsteher: „Ich habe da von Halberstadt ein Schreiben erhalten. Sie werden sich nicht einbilden, daß ich auf dieses Schreiben antworte, und Unterstützung gibt es keinen Pfennig mehr. Wenn Sie aber mehr haben wollen, so gehen Sie bitte zu Ihren SPD-Besenen und lassen sich von denen mehr zahlen. Im übrigen können Sie sich bei denen bedanken, denn diese haben die Richtsätze festgelegt.“ Der Kollege verfuhrte einiges darauf zu erwidern, worauf ihm die Tür gewiesen wurde mit dem Bemerkten, er allein habe an diesen Verhältnissen schuld; denn nur dadurch, daß er den Verband austritt, erhalte, müde Ruhe und Frieden im Dorfe nicht erlangen. Wenn der Verband nicht würde, müde Ruhe und Frieden herbei, den Verband zurücknehmen, um mit den Landarbeitern machen zu können, was man will, um das ihnen in die Hand zu drücken, was den Unternehmern beliebt. Arbeit bekommt der Kollege keine, dafür ist Sorge getragen, aber die Frau des Kollegen hat man sofort Arbeit nachgewiesen, damit sie zum Unterhalt der Familie beitragen und die Arbeitslosenunterstützung noch mehr gekürzt werden kann. Sie scheine an alter Grundhaft der Arbeitslosigkeit zu sein, die künftigen Kräfte der Frauen in Anspruch zu nehmen, und die Männer können ja dann die Familienverpflichtungen erfüllen. Was man nicht durch Ueberzeugung erreichen könnte und erreichen kann, das versucht man durch Hunger den Leuten beizubringen. Man will ihnen eine Bestimmung aufzwingen und glaubt es durch Gewaltmaßnahmen erreichen zu können. — Landarbeiter! Vernt aus diesen Vorkommnissen Denkt daran, was man heute geleistet hat, das man am anderen morgen paffieren. Ihr sollt bei solchen Maßnahmen auch recht zusammenstehen. Ihr, die Bedrückten und Geschwachten, habt alle Ursache, gegen veraltete Vorgehen auch zu wehren. Ihr es denn in Preußen schon so weit gekommen, daß niemand mehr eine eigene Meinung haben darf? Bestehen denn überhaupt mehr Rechte mehr für die Vermerten der Armen? Sie bestehen noch! Die Behörden sind auf diesen Fall aufmerksam gemacht und wir erwarten, daß dieser Fall auf das Genaueste untersucht wird, daß Leuten vom Schlage des Gemeindevorstebers aus Osterode gesagt wird, daß nach das Recht der politischen Meinung besteht und auch das Koalitionsrecht. Laßt euch durch solche Vorkommnisse nicht einschüchtern, sondern zeigt, daß ihr entschlossen seid, die eigenen Rechte, die wir noch besitzen, zu verteidigen. Als Antwort darauf: Erst recht hinein in den DVB! —

## Aus Dörsleben

**o. Eiserne Front.** Auf allen Gebieten des öffentlichen Lebens ruft die sich täglich verhässliche Wirtschaftslage ungeheure Spannungen hervor. Als organisierter Sozialist erwacht uns die Verpflichtung, mit fester Kraft den Kampf um der gemeinsamen Reaktion zu wehren. In einer am Mittwoch, dem 1. Juni 1932, 20 Uhr, im Stadtpark stattfindenden großen Funktionärskonferenz spricht Genosse Schumacher-Magdeburg über: Unsere Stellung zur politischen Lage. Zu dieser Sitzung ist von jeder Organisation eine entsprechende Zahl von Vorstandsmitgliedern zu entsenden.

**o. Das 12a-Ortsstell.** tagte am letzten Freitag nach langer Zeit im Stadtpark. Unter Leitung des Kollegen Will Herzberg und unter Anwesenheit des Bezirksratsvorsitzenden, des Kollegen R. K. H. e. Halle, wurden organisatorische Fragen erledigt. Als 1. Vorsitzender wurde Kollege Wiegand, als 2. Vorsitzender Kollege Max Wolf, als Schriftführer Kollege Karl Heinemann und als Kassierer Kollege Hermann Jochke gewählt. Die nächste Sitzung findet am 22. Juni statt. Am 8. September findet eine gemeinsame Mitgliederreformierung statt und zwar soll ein Referat über die Angelegenheiten der Reformierung gehalten werden.



## Wer sparsam ist, braucht ATA nur für Boden, Treppe, Wand und Flur!

Mit dem guten und doch so billigen Ata kommen Sie beim Putzen und Scheuern viel weiter, weil Ata durch seine Feinheit sehr ergiebig ist. Sie können mit Ata alles säubern! Holz, Glas, Metall oder Stein. Ata bezwingt jeden Schmutz. besitzt die meisten Vorzüge und kostet nur wenige Pfennige. Kein Wunder, daß Millionen Hausfrauen durch Ata sparen.

Auch Sie sparen beim Scheuern und Putzen, wie alle, die Henkel's Ata benutzen!

Auch für Aluminium bestens bewährt! Aluminium trocken putzen!

**ATA putzt und reinigt alles**  
Hergestellt in den Persilwerken

Nehmen Sie zum Aufwaschen, Spülen und Reinigen Henkel's (M)







# Harzer Volksstimme

(Halberstädter Tageblatt)

Organ der Sozialdemokratischen Partei für den Stadt- und Landkreis Wernigerode  
Publikationsorgan der freien Gewerkschaften

**Bezugspreis** monatlich 1.50 Mark einschließlich Frangierlohn, bei Selbstabholung 1.00 Mark. Bestellungen werden in der Geschäftsstelle, von mireren Bogen und Nummern entgegengenommen. Bestellungen werden in der Geschäftsstelle, Postfach 48, Wernigerode 2314. Verlag: Halberstädter Tageblatt, Redaktion: Paul Becker, G. m. b. H. Verantwortlich für Politik und Wirtschaft: Kurt Wollenbüttel, für den lokalen Teil: Wilhelm Rindermann, für Redakteur: Karl Zeitz, sämtlich in Halberstadt.

**Anzeigenpreis** die achtgehaltene Zeile pro Tag für Anzeigen aus Stadt und Landkreis Wernigerode 15 Pfennig, auswärts 20 Pfennig. Restabrechnung 40 Pfennig, auswärts 50 Pfennig. Abgebend ist bei der Zahlung vorliegende letzte Kasse. Für die Aufnahme von Anzeigen auf bestimmten Tagen und an bestimmten Stellen kann eine Gewähr nicht übernommen werden. Anzeigen-Aufnahme in der Geschäftsstelle Halberstadt, Postfach 48 (Herrn Dr. 2313), Postfach 48 Wernigerode 4526 und Volksbuchhandlung (Steigerwald) Wernigerode, Burgstraße 20.

Nr. 123

Sonntagabend, den 28. Mai 1932

7. Jahrgang

## Annäherung?

Neuer Kurs in Frankreich durch Beteiligung der Sozialisten.

Paris 28. Mai. (E.F.). Einige Mitglieder des linken Flügels der Radikalen Partei, darunter die Abgeordneten Cot und Bergeron, sowie die beiden nicht parlamentarischen Abgeordneten der Partei, Kauter und Gubelin, haben am Freitag eine Tagesordnung ausgearbeitet, die sich

für die Beteiligung der Sozialisten an der Regierung einsetzt und dem Exekutivkomitee der Radikalen Partei am 31. 5. unterbreitet werden soll. Der Abgeordnete Bergeron hat diese Tagesordnung am Freitagabend heriet überbracht. Die Angehörigen verlangen darin, daß sich die Radikalen in der Regierung von den Grundfragen leiten lassen, die auf ihren Kongressen, vor allem auf dem letzten Pariser Kongress, gestellt worden sind und die sich in zahlreichen Punkten dem sozialistischen Programm nähern. Es müßte also nach ihrer Auffassung leicht sein, zwischen beiden Parteien zu einer Einigung über ein gemeinsames Programm zu gelangen, das eine Zusammenarbeit in der Regierung erlaubt. Dieses

gemeinsame Programm will folgendermaßen klingen. Auf außenpolitischem Gebiet soll die Befriedung durch abgeleitete und allgemeine Schiedsgerichtsbarkeit, Verwirklichung des privaten Warenhandels, internationale Organisation der Produktion und der Verteilung, sowie

Liquidation aller Kriegsschulden. Auf dem Gebiet der Innenpolitik: Wertvolle Herabsetzung der Militärausgaben, Neuorganisation der Eisenbahnen zur Vorbereitung einer späteren Reorganisation, Ausbau der französischen Wirtschaft und Ausübung großer öffentlicher Arbeiten, Abschaffung der Sechsmonatsgrenze für die Zahlung der Arbeitslosenunterstützung und nach Senkung der Lage, aufgrund von Wohnraum, Durchführung einer Plannirtschaft in Verbindung mit einer Kontrolle der großen Wirtschaftszweige.

Damit der Exekutivkomitee der Radikalen Partei bereits am 31. Mai abends über die Haltung der Sozialisten in der Regierungsbeteiligung unterrichtet ist, hat der Verwaltungsausschuss der Sozialistischen Partei beschlossen, die Beratung der verschiedenen Berichtsberichte auf das Ende des Kongresses zu verschieben. Bereits am Sonntagmorgen soll mit der Frage der Regierungsbeteiligung begonnen werden. Am Montag soll dann eine Enquete-Kommission gewählt werden, die die verschiedenen Tagesordnungen am Dienstag dem Kongress unterbreitet. Die Mehrheit des Pariser Kongresses der Sozialistischen Partei hat sich am Freitag abend für die Tagesordnung ausgesprochen, die eine bedingte Mitarbeit der Sozialisten an der Regierung verlangen.

### Painlevés Vorschlag.

Für die Regelung des Reparations- und Schuldenproblems.

Paris 27. Mai. (E.F. Drabik). Painlevé, der voraussichtlich der kommenden Regierung heriet angehören wird, hat sich in einer Unterredung mit einem Vertreter des „Paris Midi“ einen neuen Vorschlag für die Regelung des Reparations- und Schuldenproblems gemacht.

Painlevé erklärte: „Ich habe schon 1922 in einer Rede darauf hingewiesen, daß man wohl oder übel alle Kriegsschulden in dem normalen Spiel der Kräfte ausgleichen müßte. Ich halte natürlich an den geistlichen Rechten Frankreichs auf die Reparationen fest, aber ich bin davon überzeugt, daß man sie nicht aufgibt, noch ihren Wert vermindert, wenn man sie zu der Grundlage eines umfangreichen europäischen Liquidationsplanes macht. Ich stelle mir eine Kompensationsstufe vor, der die europäischen Staaten ohne jeden Zwang ihre Liquidationsanträge übergeben würden. Dieser Plan müßte auf alle Weise einer Genehmigung einverleibt werden, bei der Arrangements wirtschaftlicher Art Rechnungen ausgleichen könnten, die zurzeit nicht bezahlt werden können. Man müßte sich bemühen, an die Stelle der Zinsaufzahlung, die in Deutschland so furchtbare Reaktionen hervorgerufen hat, die Kompensationsaufzahlung zu setzen. Selbstverständlich müßte allen Zahlungsmitteln und Arbeitsmöglichkeiten Rechnung getragen werden, an denen es in einem Lande wie Deutschland nicht fehlt. Auf der Londoner Konferenz müßte ein neues Postulat, nämlich, daß bis Ende 1932 vereinbart werden, um Zeit für die Ausarbeitung des Planes zu gewinnen. Selbstverständlich müßte ich, daß dieses Projekt einer „Ausgleichsstufe des Friedens“ nicht ohne die Gegenzeichnung Amerikas vermindert wird. Nachdem der Plan für Europa fertiggestellt ist, müßte man ihn den Vereinigten Staaten unterbreiten und ihnen sagen: „Ihr habt uns aufgefordert, uns untereinander zu einigen. Das ist geschehen; Euch fällt jetzt die Aufgabe zu, unseren Plan zu befehlen und der Welt die Möglichkeit zur Wiederaufnahme zu geben oder die Verantwortung dafür zu übernehmen, daß alles vernichtet wird.“

## Schreiendes Unrecht.

Die neue Belastung der Arbeiter durch die Bürger- und Beschäftigtensteuer.

Die neue Rotenordnung der Reichsregierung soll nicht nur einen weiteren Abbau in der Arbeitslosenunterstützung — Herabsetzung der Unterstützungsdauer in der Arbeitslosenunterstützung von 20 auf 13 Wochen bei entsprechender Verlängerung der Unterstützungsdauer in der Krisenunterstützung, sowie Vergrößerung der Bedürftigkeitsprüfung und gewisse Verschärfungen in der Unterstützungshöhe — bringen und die Renteneinstellungen in der Sozialversicherung verschärfen, sondern auch der arbeitenden Bevölkerung neue Steuern auferlegen. Die Erhebung der Bürgersteuer soll bis zum Jahresende verlängert und eine Beschäftigtensteuer von 15 Prozent des Einkommens eingeführt werden.

Die Ermächtigung an die Gemeinden, die Erhebungsdauer zu verlängern, wird praktisch einer Verdoppelung dieser Steuer gleichkommen. Das bedeutet, daß die in der Bürgersteuer enthaltenen Ungerechtigkeiten ebenfalls verdoppelt werden. Das gilt vor allem von der Last, daß die Bürgersteuer nach dem Einkommen des Jahres 1930 berechnet wird, während das gegenwärtige Einkommen fast bei allen Steuerpflichtigen viel niedriger ist. Das gilt weiter vom 50prozentigen Zuschlag für die Ehefrau. Während bei der Einkommensteuer aus sozialen Gründen der Verheiratete niedriger besteuert wird als der Ledige, ist es bei der Bürgersteuer genau umgekehrt. Hier muß der Verheiratete 50 Prozent mehr Steuern zahlen als der Ledige mit dem gleichen Einkommen. Das wäre bei einer Berücksichtigung dieser Steuer gegenüber ihrer ursprünglichen Höhe eine schwere soziale Ungerechtigkeit.

Die schlimmsten Dinge scheinen aber noch bei der Beschäftigtensteuer geplant zu sein. Sie soll außerordentlich von allen Arbeitnehmern ohne jede Freigrenze erhoben werden, aber sich ausschließlich auf die Arbeitnehmer beschränken. Eine derartige soziale Steuerungerechtigkeit hat es bisher überhaupt noch nicht gegeben. Selbst die Krisensteuer war dagegen eine sozial erträgliche Maßnahme. Bei der Krisensteuer wird das Einkommen wesentlich höher besteuert als das übrige Einkommen. Aber das übrige Einkommen wird doch wenigstens grundsätzlich von der Steuer befreit. Bei der Beschäftigtensteuer soll es völlig freigegeben werden. Hingegen sollen dem Gelegenheitsarbeiter, der einmal ein paar Mark verdient, den Hausangestellten, den Landarbeitern mit Einkommen, die unter dem Existenzminimum liegen, 15 Prozent ihres Lohnes abgezogen werden. Eine derartige Ungerechtigkeit wäre sozial geradezu unerträglich.

Es soll gewiß nicht verkannt werden, daß der Staat auf Einnahmeerhöhungen nicht verzichten kann, wenn die Arbeitslosenunterstützung nicht zusammenbrechen soll. Wenn bei 32—33 Millionen Arbeitslosen gegen 6 Millionen Menschen dauernd Unterstützung werden sollen, dann müssen die Opfer, die den noch Beschäftigten auferlegt werden, entsprechend hoch sein. Und es zeigt sich ja auch mit erschreckender Deutlichkeit, daß die Gemeinden, denen unzureichend vom Reich ein immer größerer Teil der Unterstützungslast zugeworfen wurde, nicht mehr weiter können, wenn ihnen nicht Einnahmeerhöhungen beschafft werden.

An der Tat scheint die Reichsregierung sich endlich zu bestimmen, die Lage der Gemeinden etwas erleichtern zu wollen und zwar durch die Ermächtigung zur weiteren Erhebung der Bürgersteuer, wie durch erhöhte Reizzuschüsse in vorläufig noch unbekannter Höhe. Das auch dies noch nicht genügt, zumal durch den weiteren Abbau der Leistungen der Arbeitslosenunterstützung die kommunalen Kassen für die Arbeitslosenunterstützung immer weiter erhöht werden, wurde auf der letzten abgehaltenen Tagung des sozialdemokratischen Reichsausschusses für kommunalpolitische Forderung auf Vernehmung von Krisen- und kommunaler Wohlfahrtsfürsorge nochmals unterstrichen.

Selbstverständlich läßt sich an der Last, die nicht rücken, daß die Unterstützung der Arbeitslosen immer höherer Opfer fordert. Nur muß gerade deshalb verlangt werden, daß diese Opfer auch so gerecht als möglich verteilt werden. Die arbeitende Bevölkerung hat in ihrer überlegenden Mehrheit durchaus Verständnis für die Notwendigkeit, Opfer für ihre, durch den Abbau des kapitalistischen Wirtschaftssystems aus dem Produktionsprozeß herausgeworfenen Arbeitskameraden zu bringen. Sie hat aber einen Anspruch darauf, daß diese Opfer nicht einseitig auf ihre Schultern gewälzt werden, sondern daß alle Erwerbstätigen entsprechend ihrer Leistungsfähigkeit zu dem Opfer herangezogen werden.

Diesen sozial berechtigten Anspruch wird die Regierung bei der endgültigen Fassung der Rotenordnung nicht außer Acht lassen dürfen.

## Schwierigkeiten der Abrüstung.

Die Sachverständigen sind das größte Hindernis.

Der Streit um die Kriegsschiffe.

Genf, 27. Mai. (E.F. Drabik). Der abschließende Bericht der Unterausschüsse der Abrüstungskonferenz, der am Freitag einstimmig angenommen wurde, beweist wiederum deutlich, daß mit den Sachverständigen niemals eine Abrüstung erreicht werden kann. Die Militärs und Techniker aller Staaten gehen ihrer ganzen Denkwelt nach nur darauf aus, jeweils dem eigenen Land alle Vorteile zu erhalten. Auf die Politiker fällt immer wieder die Verantwortung zurück, ohne Rücksicht auf die Urteile der Techniker die notwendigen Einschränkungen zu fällen.

Für solche Einschränkungen gibt der Marinerechts-Grundlagen genug. Der deutsche Vertreter gelang schon in den Anfangsberatungen der Kommission die Ausföhrung der alten Ansprüche, daß alle Angriffsschiffe zur Verteidigung dienen könnten, durch die Präzisierung der Aufgabe auf die Formel: welches sind die Waffen, ohne die eine Angriffsbefähigung nicht durchgeführt werden kann. Durchweg zeigt der Bericht, daß alle Delegationen die Verantwortung von Schiffstypen als Angriffsschiffe einfach von dem Land aus zu übernehmen wollen, es ihr eigenes Land, es auch dazu Schiffstypen besitzt oder nicht. So sehen natürlich die großen Seemächte England, Amerika und Japan alle mit der Behauptung, Vinienschiffe seien Verteidigungsschiffe. Ein Vinierschiff, unter ihnen Deutschland, Frankreich und Italien, bezeichnen die Vinienschiffe als Angriffsschiffe. Deutschland hat in dem Bericht seinen Vorschlag der Schiffbegrenzung auf 10.000 Tonnen und der Länge bis 28 m aufreht, fügt aber hinzu, falls man die Grenze schließlich noch niedriger bestimmen wolle, es auch dazu bereit sei. England und Amerika wollen Flugzeugmutterchiffe als nicht besonders zum Angriff geeignet erklärt haben. Japan, das ohne Flugzeugträger von Amerika aus mit Flugzeugen nicht zu erreichen wäre, erklärt diese Schiffe natürlich sofort als Angriffsschiffe. Frankreich will sie nur als solche gelten lassen in den Händen eines Staates mit Angriffsschiffen. Deutschland und nun andere Staaten betonen gemeinsam den Angriffskarakter dieser Schiffe. Bei den U-Booten ist England wegen seiner Überseeplätze an der Spitze, der ein Vinierschiff wollen. Vom Überseeplatz ist U-Boot, an, während Frankreich und Japan den Vinierschiffkarakter der U-Boote behaupten. Italien dagegen erklärt,

daß U-Boote nur solange Verteidigungsmittel seien als Vinienschiffe existieren.

Man kann dann wiederholt werden, daß in keinem Punkt eine



präsident in Romel  
Bourneurs Glys  
mit dem Reichspräsidenten über die Bildung eines Direktoriums  
ergibt, von der memelländischen Volkspartei gestellt. Eine Ver  
sichtlichkeit für den Posten des Landespräsidenten ist bis jetzt noch  
nicht genannt.